Path.
1550
a

XII, 132 S,
gest. Titelvign.
Path. 1550 a
88139132 (424)
[308] x
Hirsch-H.
IV, 539

<36624900810018 S

<36624900810018

Bayer. Staatsbibliothek

Georg Pearson's
der Arzneiwissenschaft Doktors und Mitglieds der Königl. Societät der Wissenschaften, Arztes am St. Georg-Spitale, Mitglieds des Collegiums der Aerzte ꝛc.

Untersuchung
über die
Geschichte der Kuhpocken
in besonderer Hinsicht
auf die Ausrottung der Kinderpocken.

Aus dem Englischen übersezt
von
J. Fr. Küttlinger
d. A. W. D. und der naturforschenden Gesellschaft zu Halle ordentliches Mitglied.

J. Berka sc. — J. Feiler del.

Nürnberg,
in der Raspeschen Buchhandlung 1800.

Feliciores inserit.

HOR.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ИМПЕРАТОРСКАГО МОСКОВСКАГО УНИВЕРСИТЕТА.

U:233579

07/02/285

Dem
Erlauchten Reichsgrafen und Herrn
Herrn
Friedrich Philipp Carl
Grafen
von Pückler

regierenden Grafen zu Limpurg, Sontheim, Gaildorff und Speckfeld, Freiherrn von Grodig, Herrn auf Burg-Farrnbach, Brunn und Tanzenhaydt ꝛc. Sr. Kaiserlichen Majestät wirklichen geheimen Rath, des Russisch-Kaiserlichen St. Alexander Newsky und St. Annen Ordens Ritter
ꝛc. ꝛc.

in tiefster Ehrfurcht
gewidmet

vom

D. J. Friedrich Küttlinger.

Erlauchtiger Reichsgraf,
Gnädiger, Hochgebietender Herr!

Ew. Erlaucht haben mich gewürdiget, mir so viele ausgezeichnete Beweiße von Dero Gnade, Wohlwollen und Zutrauen zu geben, daß ich es in dieser Rücksicht wage, gegenwärtigen Versuch zur Versicherung meiner immerwährenden Dankbar-

keit Ew. Erlaucht öffentlich darzubrin-
gen. In tiefster Ehrfurcht beharre ich

Erlauchtiger Reichsgraf,
Gnädiger, hochgebietender Herr,

unterthänigster Diener
Joh. Friedrich Küttlinger.

Vorbericht des Uebersetzers.

Jedem denkenden Arzte, ja sogar Jedem der nur einigermassen mit den physiologischen und praktischen Lehren der Arzneikunde vertraut ist, mußten die vom Jenner mit den Kuhpocken angestellten Versuche und daraus gezogenen Resultate, die er dem Publikum in einer dem Gegenstande angemessenen Abhandlung *) bekannt machte, in Erstaunen setzen. Da wir von sol-

*) An inquiry into the causes and effects of the variolae vaccinae etc. by Edward Ienner. 4to. London 1798. Aus dem Englischen übersezt von Ge. Fr. Ballhorn, Hannover 1799.

chen Erscheinungen in der Geschichte der Krankheiten der Menschen und Thiere kein Analogon aufzuweisen haben, und doch diese neue Entdeckung eine eben so große Ausbeute für die Physiologie, als für die praktische Heilkunde und die Bevölkerung des Menschengeschlechtes gewähren würde; so schien mir das Werk *) des D. Pearson, welches nebst einigen Critiken der Jennerischen Behauptungen, viele aus verschiednen Grafschaften Englands, wo die Kuhpocken epizootisch herrschen, gesammelte Notizen enthält, eben sowohl einer Uebersetzung werth zu seyn, als die Schrift des Entdeckers selbst.

Nachdem ich mich aus englischen Zeitschriften von dieser Materie genauer unterrich-

---

*) An inquiry concerning the history of the Cowpox principally with a view to supersede and extinguish the Smallpox by George Pearson. 8vo. London 1798.

tet hatte, nahm ich mir sogleich vor, wo möglich eigne Beobachtungen hierüber anzustellen, und die Wahrheit der Sache zu prüfen, um die daraus sich ergebenden Resultate dem Publikum mittheilen zu können. Dem zu Folge sparte ich keine Mühe aus England Kuhpockenmaterie zu erhalten. Ich war aber bisher noch nicht so glücklich wie einige Wiener Aerzte und der Herr Hofchirurgus Stromeyer in Hannover, dessen hiemit angestellte Versuche ohnlängst im Vorbericht zur zweiten Ausgabe der Uebersetzung der Jennerischen Schrift vom Herrn D. Ballhorn bekannt gemacht wurden. — Inzwischen suchte ich von einer in unsern Gegenden nicht selten vorkommenden Krankheit der Kühe, die mit den vom Jenner beschriebenen Kuhpocken auffallende Aehnlichkeiten hat, genaue Nachrichten einzuziehen, welche mir der Erwähnung nicht ganz unwürdig scheinen.

Ich erfuhr nämlich von glaubwürdigen Güterbesitzern (welche ansehnliche Kuhstände haben) und von Hirten der benachbarten Gegend, daß nicht selten im Frühjahre an den Eutern und Strichen der Kühe Entzündungen und schmerzhafte Pusteln entstehen, welche ihrer Erzählung nach den genannten Kuhpocken in ihrem Verlaufe und damit verbundenen Symptomen vollkommen gleichen. Wesentlich unterscheiden sie sich aber durch ihre sporadische Beschaffenheit; denn niemals wurden sie noch epidemisch in unsern Gegenden gesehen. Meines Erachtens, so wie auch nach der Meinung anderer sachkundiger Oekonomen, entstehen sie lediglich von der Wirkung der Luft und der Sonnenhitze auf die von Milch angeschwollnen empfindlichen Euter wohlgemästeter und lange im Stalle gestandener Kühe. Obgleich diese aufgestellte Aetiologie ziemlich mit jener überein-

stimmt, welche die englischen Aerzte von den Kuhpocken geben (denn bekanntlich ist die vom Jenner gehegte Meinung über den Ursprung derselben längst widerlegt); so macht doch zwischen beiden einen höchst wichtigen Unterschied, daß jene Kuhpocken in England ansteckend, diese aber, so viel man weiß, nicht ansteckend sind. — Dies mag also den, an diesem Gegenstande theilnehmenden Aerzten, auf die Frage: giebt es bei uns Kuhpocken, oder nicht? zur Antwort dienen.

Noch muß ich erinnern, daß das Original zu einer fließenden Uebersetzung ganz und gar nicht geeignet sey, was wohl jeder Unparteyische, der nur einen flüchtigen Blick auf die Materie und Form derselben wirft, leicht einsehen wird.

Ich übergebe daher dem medicinischen Publikum meine Arbeit mit der Bitte, bei Beurtheilung derselben auf diesen Punkt vorzüglich Rücksicht zu nehmen und mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Erlangen den 30sten Nov. 1799.

Untersuchungen
über
die Kuhpocken.

Die Neugierde des Publikums wurde ohnlängst durch die Bekanntmachung der lang erwarteten Abhandlung des D. Jenner's *) über eine epizootische Krankheit, die man gemeiniglich in den Meiereien unter dem Namen der Kuhpocken kennt, befriediget. Diese Krankheit der Kühe war seit unendlichen Zeiten in vielen Provinzen bekannt, und man bemerkte auch, daß von dem kranken Viehe die Personen, welche melkten, angestekt wurden. In diesem eben genannten Werke sind verschiedene Fälle erzählt, welche auf die Natur der thierischen Oekonomie neues Licht zu werfen scheinen, und zu den

*) Untersuchungen über die Ursachen und Wirkungen der Kuhpocken, von Eduard Jenner, M. D. F. R. S. 4. London, 1798.

größten Wohlthaten der praktischen Arzeneikunde eine baldige Aussicht eröffnen. Da aber einige dieser Fälle nicht mit einander übereinstimmen, ja, da sie sogar in wesentlichen Eigenschaften mit denen, mit welchen sie am nächsten im Verhältniße stehen, verschieden sind, und die Wahrheit derselben durch die Analogie eher geschwächt, als bekräftigt wird; so ist das Zeugniß eines einzelnen Beobachters, ungeachtet seiner Erfahrungen und Glaubwürdigkeit, noch nicht hinreichend genug, solchen Fällen allgemeine Gültigkeit zu geben. Aber gesezt, man gebe im Allgemeinen, ohne im geringsten an etwas zu zweifeln, zu, daß die vom Verfasser angeführten Fälle wahr seyen; so wird doch der vernünftigste Theil der Aerzte aus weit mehr mannigfaltigen, und ausgebreiteten Erfahrungen hergeleitete Beobachtungen fordern, um mit desto größerm Rechte den Werth der praktischen Folgerungen zu schätzen. Wenn ein Gegenstand nicht von vielen untersucht, und die Aufmerksamkeit des Publikums gespannt erhalten wird; so kann für die praktische Arzeneikunde wenig Nutzen aus dergleichen Angaben entspringen. Ich halte es nicht für nöthig, die mannigfaltige Art und Weise zu erklären, wie auch die Umstände zu bestimmen, unter welchen Untersuchungen angestellt werden können. Diese wird man wohl beim Durchlesen der Abhand-

lung des D. Jenner's ohne Schwierigkeit einsehen. Ferner hoffe ich nicht zu viel zu fordern, wenn ich nicht allein den Aerzten, sondern auch den Pächtern und andern, die auf dem Lande wohnen, empfehle, die bisher bekannten Erfahrungen über diesen Gegenstand, so wie sie ihnen zu Handen kommen, zu sammeln. Wenn man so verfährt, kann man mit Grund berechnen, daß entweder die Erlangung gegründeter Wahrheiten sehr beschleunigt, oder der Irrthum verscheuchet wird.

Der vorhergehenden Betrachtung gemäß will ich nun die Wahrscheinlichkeit der vorzüglichsten Sätze prüfen, die in der Schrift über die Kuhpocken behauptet wurden; diesem werde ich noch die Beweise beifügen, welche mir meine eigene Erfahrungen, und die Beiträge mehrerer geschickter Aerzte liefern, in deren Wahrheitsliebe, und Pünktlichkeit nicht der geringste Zweifel zu setzen ist.

Ich kann mit Recht erklären, daß ich nicht den entferntesten Anspruch auf die Ehre dieser Entdeckung mache. Sie gehört mit dem größten Rechte ausschließlich dem D. Jenner, und ich will mir nicht den kleinsten Zweig von dem gewundenen Kranze, der seine Stirne ziert, anmassen.

Diese Erklärung, die ich hinlänglich beweisen kann *), ist zwar für den Entdecker ganz überflüßig, aber ich bin nicht versichert, daß es nicht ohne Nutzen sey, mich dem Verdachte gewisser Aerzte (mit denen ich nichts zu schaffen haben will) zu entreissen.

Der erste Satz, welchen ich prüfen will, besteht in folgenden Worten:

I. Personen, welche das specifische Fieber, und die örtliche Krankheit ausgestanden haben, die durch die Kuhpocken-Ansteckung erzeugt, und zufälliger Weise denen, welche die Kinderpocken noch nicht hatten, mitgetheilt wurden, sind dadurch für die Kinderpocken unempfänglich gemacht.

Diesen wichtigen Satz zu bestätigen, erzählte D. Jenner (S. 9 bis 26.) ohngefähr zwanzig Beyspiele der Inoculation der Kinderpocken an Personen, von denen bekannt war, daß sie die Kuhpo-

---

*) Als ich dem D. Jenner das Original, welches ich als eine Abhandlung über die Kuhpocken vorlas, und das die vorzüglichsten Materialien dieser Schrift enthielt, zeigte; so schien er nur darüber bekümmert zu seyn, ich möchte sie zur Herausgabe noch nicht interessant genug finden.

cken gehabt haben; aber auf diese Weise der Ansteckung der Kinderpocken entgangen sind. Sie blieben auch davon frei, wann sie gleich nachher mit Patienten, die an dieser Krankheit litten, genauen Umgang hatten. Die Fortdauer der Unempfänglichkeit für die Kinderpocken wurde durch einige Beispiele an Personen klar, die zwanzig, dreißig, vierzig, ja sogar drei und funfzig Jahre zuvor an den Kuhpocken krank lagen. Man darf nicht glauben, daß diese Thatsache blos durch die zwanzig Beispiele, welche zur Beleuchtung dargestellt wurden, bekräftiget seyen; denn D. Jenner, der in Gloucestershire zwanzig Jahre wohnte, in welcher Grafschaft die Kuhpocken öfters unter dem Viehe grassiren, muß selbst, oder seine Bekannte mehrere hundert Beispiele von solchen beobachtet haben, welche die Kuhpocken schon hatten; niemals aber die Kinderpocken bekommen haben. D. Jenner scheint schon lange her mit der Untersuchung und dem Beweise dieser Sache beschäftigt gewesen zu seyn. Um überdies darzuthun, daß er in dieser Rücksicht vorzüglichen Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen kann, will ich folgende Begebenheit erzählen. Als ich ohngefähr vor neun Jahren in der Gesellschaft des verstorbenen Johann Hunter's war, hörte ich ihn folgende Nachricht erzählen, die er von D. Jenner

erhalten hatte; nämlich daß in Gloucestershire häufig eine ansteckende Krankheit, die Kuhpocken genannt, unter den Milchkühen herrsche, wobei sich eine Eruption an ihren Strichen zeige, — daß diejenigen, welche solche Kühe melkten mit pustulösen Ausschlägen an ihren Händen angesteckt würden, die man auch Kuhpocken nennt, — daß solche Personen, wann sie diese Krankheit gehabt hätten, für das Pockengift nicht empfänglich wären, — und daß, weil kein Patient, so viel man wußte, an den Kuhpocken sterbe, die Inoculation des Giftes dieser Krankheit, um den Kinderpocken zu entgehen, zu Folge der Erfahrung zu den größten Fortschritten in der Arzeneikunde können gerechnet werden.

Ich schrieb diese Beobachtungen nieder, und erwähnte derselben allezeit, wenn ich bei meinen Vorlesungen, die ich seit der Zeit hielt, auf die Kinderpocken kam.

Es wurde auch diese Sache in zwey Schriften bekannt gemacht: namentlich von Herrn Adams *),

---

*) "Die Kuhpocken sind eine bey den Milchpächtern wohlbekannte Krankheit in Gloucestershire. Das sonderbarste ist dieses, daß die von denselben angesteckten Personen, so viel nämlich bisher die Erfahrungen bestätigen, für das Blatterngift unempfindlich gemacht werden."

in seinem Buche über die Krankheiten erzeugende Gifte, 1795 und vom D. Woodville in seiner Geschichte der Inoculation 1796 *).

Bei einer Unterredung mit Sir Georg Baker über die Kuhpocken, äusserte er, daß er von diesem Umstande bei den Kuhpocken in einigen handschriftlichen Aufsätzen, die man ihm schon vor vielen Jahren mitgetheilt hätte, unterrichtet worden wäre; weil aber das Publikum der Behauptung keinen Glauben beigemessen; so wären die Schriften nicht gedruckt worden. Nachdem Sir Georg Baker vergebens nach diesen Papieren gesucht hatte; so bevollmächtigte er mich, denn sein Eifer für die Vervollkommnung der Arzeneikunde verließ ihn auch bei dieser Gelegenheit nicht, an seinen Verwandten den

*) "Man hat vermuthet, daß wohl die Kinderpocken von einer Krankheit des Viehes entsprungen wären: und wenn es wahr ist, daß raudige Hunde dem Menschen eine Art Krätze mittheilen, oder daß eine Person, die durch das Berühren der Strichen der Kühe eine gewisse Krankheit bekommen hat, dadurch auf immer vor der Pockenansteckung, wie einige behaupten, gesichert sey, dann ist in der That diese Vermuthung nicht unwahrscheinlich. — Woodville S. 7.

Herrn Hermann Drewe Pfarrer zu Abbotts zu schreiben. Von diesem Herrn, welcher vermöge seines Aufenthalts in Dorsetshire die schönste Gelegenheit zur Untersuchung der Beschaffenheit der Kuhpocken hatte, erhielt ich unmittelbar auf die Fragen, die ich ihm vorzulegen mir die Freiheit nahm, einen sehr höflichen Brief, und dadurch in Hinsicht der zu untersuchenden Sache von ihm diese Belehrung in folgenden Worten: "Herr Bragge *), der in meinem Pfarrspiele inoculirte, freute sich eine Gelegenheit gefunden zu haben, diesen Umstand zu versichern. Drei Frauen, welche die Kuhpocken gehabt hatten, überhäufte er mit Blattermaterie, aber ohne allen Erfolg. Alle seine übrigen Patienten, mehr als funfzig an der Zahl, wurden von den Pocken ergriffen, nur die drei Weiber, ob sie schon sogar beständig mit den Angesteckten umgiengen, wurden nicht im mindesten krank. Dreizehn ähnliche Beispiele bestätigten zu derselben Zeit in der Nachbarschaft das nämliche." Es bemerkt Herr Drewe, "daß die Krankheit in Devonshire, Dorsetshire und Somersetshire epizootisch sey, und man kann auch gar nicht daran zweifeln, daß sie nicht unter dem

---

*) Des Herrn Drewe's Brief, Abbotts den 8ten Julii 1798.

Namen der Kuhpocken, oder unter irgend einer andern Benennung anderswo noch vorkäme. Als ich über die Kuhpocken Nachforschungen anstellte, wohnte ich in Dorsetshire, und erhielt alle die Nachrichten, was ich davon weiß, von einem Herrn Downe, einem Wundarzte zu Bridport, von einem Herrn Bragge, einem Wundarzt zu Axminster, von einem Barnes zu Colyton (der seitdem gestorben ist). Seit der Zeit dachte ich nicht mehr an diese Materie, und weil Sir Georg Baker meine Briefe über diesen Gegenstand nicht mehr vorfinden kann; so berichte ich so viel, als ich mich noch daran erinnere.„

D. Pulteney *) von Blandford, der mir die Ehre erzeigte, meine Fragen, mit welchen ich ihn belästigte, zu beantworten, berichtet mir: "daß diese Krankheit in Hampshire, Dorsetshire, Somersetshire, und Devonshire sehr wohl bekannt sey. Man findet sie auch nicht selten in Leicestershire und andern Provinzen im Innern des Lands. Die Milchleute halten sie aber so viel als möglich geheim, weil es auf ihre Reinlichkeit nicht das schönste Licht wirft. —

*) D. Pulteney's Brief, Blandford den 14ten Julii 1798.

Ein einsichtsvoller und berühmter Impfer in dieser Gegend sagte mir, daß von verschiedenen Hunderten, welche die Kuhpocken zuvor hatten, nur wenige angesteckt wurden, als er sie mit dem Blatterngift impfte; er finde sich daher berechtigt zu glauben, daß dieselben irrig meinten, sie hätten die Kuhpocken gehabt.

Auch dem geistlichen Herrn Hein. Hieronymus von Salis, D. D. *) bin ich wegen einiger Briefe über diesen Gegenstand sehr vielen Dank schuldig. "Ich habe„ schreibt er, "vieles in meiner Provinz von den Kuhpocken gehört. Ich gab eine Abschrift von ihren Fragen Herrn Heurtley, und eine zweite Sir Wilhelm Lee und darf versichern, daß diese Provinz vielen Aufschluß über die Kuhpocken geben wird. Ich habe gefunden, daß schon drei Jahre in einer Meierei im Pfarrspiele Wing diese Krankheit herrschte, ohne weiter um sich zu greiffen. Ein Mann, der jezt bei mir arbeitet, wurde mit drei andern zum Melken der Kühe gebraucht; keiner von ihnen als er selbst hatte die Blattern, wohl aber die Kuhpocken, wodurch sie ganz dem ersten Uebel entgiengen. Einen von ih-

---

*) D. von Salis Briefe, Wing, Bucks, den 20ten 25ten und 29ten Julii 1798.

nen, der jezt im Kirchensprengel sich aufhält, werde ich mit dem Pockengift impfen. Er fand eine grosse Aehnlichkeit der Symptome mit denen, die er neulich von den Kinderpocken erfuhr. Herr Thomas Rhodes, ein angesehener Pächter, und Besitzer einer Meierei zu Abbots-Aston, das zunächst bei Wing liegt, hatte schon als Knabe die Kuhpocken, und wurde nachher ohne Erfolg mit dem Pockengift geimpft. Da dieses ein ganz hieher passender Fall ist, und da ich vollkommen den Mann so gut, wie den Inoculateur kenne; so will ich alle die besondern Umstände dabei, auf die Art, wie sie mir Ihre Anweisung geben werden, aufzeichnen, und in wenigen Tagen authentisch beweisen. Ich weiß den Namen eines Knechts von seinem Vater, der die Kuhpocken zu der nämlichen Zeit als der Pächter hatte. Wann dieser Mann, der in einem daran stossenden Pfarrspiele von Soulburg wohnt, seit der Zeit die Pocken noch nicht gehabt hat; so will ich ihn nach der Erndtezeit inoculiren.„

In dem oben erwähnten Meierhof, wo die Kuhpocken vor drei Jahren herrschten, kamen in den vorhergehenden vierzehn oder funfzehn Jahren keine Pocken zum Vorschein. Nur zwei Leute, wovon einer jezt zu Aylesbury, und der andere zu Bushy wohnt, wurden damals von ihnen angesteckt.

Wegen der Gründe, die ich Ihnen nachher angeben werde, will ich mich nach dem Mann in Aylesbury genauer erkundigen.

Vom Herrn Downe*), Wundarzt zu Bridport, erhielt ich eine sehr interessante Nachricht.

"Die Kuhpocken kommen sowohl zu Dewonshire als zu Dorsetshire so selten vor, daß sie keine ergiebigen Quellen zur Belehrung darbieten. Da ich seit wenigen Jahren eine große Menge mit Blatterngift inoculirte, bemerkte ich, daß ich durch kein Mittel einen oder zwei von denselben anstecken konnte; ich erfuhr aber durch meine Untersuchungen, daß sie zuvor mit den Kuhpocken behaftet gewesen waren. Auch wurden einige wenige Familien, die die Kuhpocken hatten, ohne Erfolg mit dem Blatterngift geimpft. Ich weiß, daß ein Arzt in diesem Theil der Provinz in seinen praktischen Geschäften aus elenden Vorurtheilen beschimpft wurde, weil er die Kuhpocken den Kinderpocken zu substituiren suchte. Auf dem Lande sind in der That die Vorurtheile der Leute gegen Verbesserungen so groß, daß ich überzeugt bin, es können nur in Hospitälern richtige Erfahrungen gemacht werden.„

*) Herrn Downe's Brief, Bridport den 1sten August 1798.

*) "In der Nachbarschaft melkten eines Pachters Frau, ihre Tochter, und zwei Söhne die Kühe, als diese Krankheit (Kuhpocken) unter ihnen herrschte. Die Mutter hatte schon die Kinderpocken auf dem natürlichen Wege, die übrigen hatten sie noch niemals gehabt. Von den Kühen wurden die zwei Söhne, und die Tochter angesteckt; die Mutter aber fuhr, ohne die mindeste Unpäßlichkeit zu bemerken, mit dem Melken der Kühe fort. Die Tochter, und die zwei Söhne bekamen ein gelindes Fieber, und nachher Ausschläge an den Händen, durch welche das Fieber gemindert wurde. Diese Nachricht erhielt ich von einer der angesteckten Personen, auf deren Aussage man sich verlassen kann.

Dem Pfarrer, Herrn Johann Smith zu Wendover bin ich vielen Dank schuldig, da er auf mein Bitten sich die Mühe nicht gereuen ließ, in seiner Nachbarschaft Untersuchungen anzustellen. Er theilte mir die Nachricht mit **), "daß die gebürgigte Gegend seines Pfarrsprengels keine große Meiereien erlaube, und die Milchpächter daselbst gar

---

*) Herrn Downe's zweiter Brief, Bridport den 25ten August 1798.

**) Herrn Smith's Brief, Wendover den 5ten August 1798.

nichts von den Kuhpocken wüßten. Herr Henderson aber, der Wundarzt im Kirchspiele, dessen Praxis sich bis ins Thal erstreckt, sagte mir, daß ihm diese Krankheit vorgekommen sey, und daß er seit wenigen Jahren dreimal einen Jungen, der zum Melken gebraucht wurde, zu inoculiren gesucht hätte; er konnte aber nur eine Entzündung des Arms, ohne Erscheinung der Blattern, hervorbringen. Nach genauer Untersuchung erfuhr er, daß der Junge schon vorher mit den Kuhpocken behaftet war. Herrn Woodman, einem Wundarzt zu Aylesbury kam diese Krankheit unter den Kühjungen im Thale vor. Herr Grey, ein Wundarzt zu Buckingham, sagt, wenn gleich diese Krankheit unter den Melkern in seiner Nachbarschaft gemein wäre; so sey er doch nicht darauf gekommen, die Wirkungen derselben besonders zu beobachten. Er erinnere sich aber eines Knabens, der die Idee besaß, durch die Impfung die Blattern nicht bekommen zu können, weil er die Kuhpocken schon gehabt hatte; er konnte auch blos eine Röthe auf dem Arme des Knabens hervorbringen. Doch glaubt er, bei Knaben die Fälle gesehen zu haben, daß sie nach gehabten Kuhpocken noch die Kinderpocken bekamen. Die Krankheit ist nicht sehr bekannt; denn als ich einige Tage in der vergangenen Woche mit zwei einsichtsvollen Pächtern zubrachte, hörte

ich von dem einen, der schon seit vielen Jahren 70 Milchkühe hielt, daß er niemals etwas von den Kuhpocken unter seinem Gesinde gehört habe; der andere wußte eben so wenig.„

Herr Giffard *), Wundarzt zu Gillingham, nahe bei Shaftesbury, war so gütig, über unsern Gegenstand an mich zu schreiben. Er benachrichtigte mich, “daß diese Krankheit in Dorsetshire weit mehr, als in den andern Provinzen bekannt sey.„ “Im vergangenen Winter„ sagt er, “inoculirte ich drei aus dem Kirchspiele, von denen einer äusserte, sie würden die Blattern nicht bekommen, da sie die Kuhpocken schon überstanden hätten. Ich wünschte doch sie zu impfen, und that es auch zwei oder dreimal; aber ohne Erfolg. — “Nach überstandenen Kuhpocken wird keine Person mehr von den Blattern überfallen.„

Da ich am verflossenen Donnerstag, den 14ten Junii, mit dem Herrn Apotheker Lukas Amtsgeschäfte wegen auf den an die neue Strasse, Maryboer, anstoßenden Meierhof des Herrn Willan's war, welcher ganz zum Unterhalt von 800 bis 1000 Stück Milchkühen geeignet ist; so benutzte ich die

---

*) Herrn Giffard's Brief, Gillingham den 9ten August 1798.

Gelegenheit über Kuhpocken mich zu erkundigen. Man sagte mir, daß sie besonders im Winter ziemlich häufig unter den Kühen des Meierhofs vorkämen. Man schreibt ihre Entstehung der schnellen Veränderung des schlechten Futters mit dem guten zu. Es war auch dem Gesinde wohl bekannt, daß einige von ihnen durch das Melken der kranken Kühe angesteckt wurden. Nach genauer Nachforschung fand ich, daß drei von den Knechten, namentlich Thomas Edinburgh, Thomas Grimschaw, und Johann Clarke mit den Kuhpocken, aber nicht mit Blattern behaftet gewesen waren. Ich überredete sie, sich mit Blatterngift inoculiren zu lassen, und um sich von der Wirksamkeit der angewandten Pockenansteckung zu versichern, ward auch Wilhelm Kent, und Thomas East geimpfet, wovon keiner weder die Kuhpocken, noch die Kinderpocken gehabt hatte.

Herr Lucas inoculirte in D. Woodville's und meiner Gegenwart am Sonntage den 17ten Junii drei dieser Leute, nämlich; Edinburgh, East und Kent auf jedem Arm mit einer größern Incision und mit mehr Materie, als gewöhnlich ist. Die Materie wurde von einem Knaben genommen, welcher 14 Tage vorher inoculirt, und von D. Woodville gefälligst besorgt wurde.

Erster

Erster Fall.

Thomas Edinburgh, 26 Jahr alt, hatte die letzten sieben Jahre auf dem Meierhof gelebt. Er hatte niemals weder die wahren, noch die falschen Pocken, noch sonst einen Ausschlag, der dieser Krankheit ähnlich war, gehabt, ausgenommen die Kuhpocken, mit welchen er vor sechs Jahren gewiß angesteckt ward. Durch den Ausschlag in den flachen Händen wurden sie so unbrauchbar, daß er seine Geschäfte nicht mehr verrichten konnte, und deswegen in ein öffentliches Hospital gehen mußte. Er bezeugte, daß sein Kamerad, Grimshaw, zu der nämlichen Zeit mit derselben Krankheit befallen wurde. An keinem Theil des Körpers konnte man eine Narbe sehen, ausser in der flachen Hand. Er sagte, daß er in der Krankheit drei Tage lang in der Achselgrube, die geschwollen, und bei der Berührung sehr empfindlich war, Schmerzen gefühlt habe. Der Aussage des Patienten zu Folge, war die Krankheit ungemein schmerzhaft, und von sehr langer Dauer. Ob es der ungewöhnlichen Dicke und Festigkeit der Haut, die beim Lanzettenstich bei der Inoculation bemerkbar war, zuzuschreiben sey, mögen folgende Beobachtungen entscheiden.

11:933579

Dritter Tag. — Dienstags den 19ten Junii.

Es erschien eine geringe Erhebung an dem geimpften Theile. Der Inoculirte empfand keine Unbehaglichkeit, und klagte über nichts.

Fünfter Tag. — Donnerstags den 21sten.

Was am geimpften Theil am linken Arm zum Vorschein kam, war einem Mückenstich ähnlich, und Herrn Wacksel, dem Apotheker des Pockenhospitals, schien die Entzündung zu einer Pockenansteckung, wenn sie die Kinderblattern erzeugt, zu schnell zu entstehen. Auf dem andern Arm war ein kleiner Grind, der abgekrazt wurde, und einen sehr sichtbaren rothen Fleck zurück ließ. Er fühlte keine Beschwerden.

Achter Tag. — Sonntags den 24sten.

Die Entzündung am linken Arm hatte sich vermindert, und an der Stelle derselben zeigte sich ein kleiner Grind. Der rechte Arm war, wie zuvor. Er befand sich ganz wohl.

Der Patient wurde mit dem Herrn Wacksel in das Pockenhospital geschickt, wo er mit der Materie einer Person, die gerade zu der Zeit an den Blattern krank lag, inoculirt wurde.

Vierter Tag nach der zweiten Inoculation, Freitags den 27sten.

Auf einem Arme zeigte sich an der geimpften Stelle eine geringe Entzündung; auf dem andern aber war gar nichts zu sehen. Einige flüchtige Schmerzen, und Kopfweh am vergangenen Montage ausgenommen, befand er sich ganz wohl.

Achter Tag nach der zweiten Inoculation, Sonntags den 1sten Julii.

Auf jeder Impfstelle saß ein kleiner trockner Schorf. Es zeigte sich kein Symptom von Unpäßlichkeit.

Zweiter Fall.

Thomas Grimshaw, ohngefähr dreisig Jahr alt, lebte in der Stadt auf dem Meierhof nur sieben Wochen, aber schon sechs Jahre an dem Ort, als er von den Kuhpocken angesteckt wurde. Er bezeugte, daß sein Kamerad, Edinburgh, zu gleicher Zeit an der nämlichen Krankheit litt. Grimshaw versicherte, er hätte während seines Uebelbefindens Exulcerationen gehabt, wie auch Schmerzen bei der Berührung des Achselgelenks; er wäre aber weit früher davon gekommen, als Edinburgh.

Am Dienstag den 19ten Junii, ward Grimshaw auf beiden Armen im Pockenhospital inoculirt, mit einer Materie, die von einem wirklichen Blatterkranken genommen wurde.

Dritter Tag. — Donnerstags den 21sten.

Unter einer Linse zeigte sich an der Impfstelle eine geringe Entzündung, und Feuchtigkeit, als wenn die Ansteckung gewirkt hätte. Er blieb dabei ganz wohl.

Sechster Tag. — Sonntags den 24sten.

Die Entzündung, welche sich um die Impfstelle ausgebreitet hatte, verschwand; und jezt war nichts mehr auf ihr zu sehen, als ein trockner Schorf. Uebrigens war er gar nicht krank gewesen. Heute wurde er zum zweitenmal, wie zuvor im Pockenhospitale inoculirt.

Vierter Tag. — Zweite Inoculation, Mittwochs den 27sten Junii.

Nach dieser Einimpfung entstund weder Entzündung, noch irgend ein Uebelbefinden.

Achter Tag. — Zweite Inoculation, Sonntags den 1sten Julii.

Es zeigte sich noch nicht die geringste Entzündung beim besten fortdauernden Befinden.

Dritter Fall.

Johann Clarke, 26 Jahr seines Alters, hatte die Kuhpocken vor zehn Jahren zu Abingdon, wo ihn ein praktischer Arzt besorgte. Er wurde vom Herrn Wacksel am Dienstag den 19ten Junii im Pockenhospitale mit einer, von einem wirklichen Blatterkranken genommenen Materie inoculirt.

Dritter Tag. — Donnerstags den 21ten Junii.

An der Impfstelle zeigte sich Entzündung, und Feuchtigkeit; diese Erscheinungen aber hielt man in Hinsicht der wirklichen Pocken für zu früh.

Sechster Tag. — Sonntags den 24 Junii.

Die Entzündung, wie die Feuchtigkeit am rechten Arm hatten eine solche Beschaffenheit, daß es noch ungewiß war, ob die Pockenansteckung gewirkt hat oder nicht; auf dem linken Arm aber verschwand die Entzündung.

An diesem Tag ward er zum zweitenmal mit wirklicher Blattermaterie im Pockenhospitale geimpft.

Achter Tag. — nach der zweiten Inoculation, Sonntags den 1sten Julii.

Sie bewirkte blos Entzündung, und nachher Eiterung.

Die Entzündung der ersten Inoculation auf dem rechten Arm verschwand nach dem lezten Bericht, in einem oder zwei Tagen. Er blieb in jeder Rücksicht ganz gesund.

Vierter Fall.

Wilhelm Kent, 30 Jahre alt, lebte ohngefähr acht Wochen lang auf der Meierei des Herrn Willan's. Er litt niemals an den Blattern; versicherte aber, daß er die Wasserpocken (Chickenpox) gehabt habe; man hatte ihm gesagt, daß er im vierten Jahre seines Alters mit einer Krankheit behaftet gewesen sey, die man für Kuhpocken gehalten habe. Er wurde unter denselben Umständen, wie Thomas Edinburgh vom Herrn Lucas am Sonntage den 17ten Junius inoculirt.

Dritter Tag. — Dienstags den 19ten.

Die Impfstellen waren kaum roth, doch erschienen sie so, daß wenn man sie unter einer Linse betrachtete, der Ausbruch der wirklichen Pocken vermuthet werden konnte. Uebrigens blieb er ganz wohl dabei.

Fünfter Tag. — Donnerstags den 21sten.

Die Impfstelle des linken Arms erschien roth, und mit dem Vergrößerungsglase betrachtet, sah

man in der Mitte vier kleine Blattern. In dem nämlichen Zustande war der rechte Arm, nur nicht so deutlich. Das Wohlbefinden dauerte noch fort. Der Puls machte nach einem zwei Meilen weiten Marsch an einem sehr heisen Tag, 94 Schläge.

Achter Tag. — Sonntags den 24ten.

Der linke Arm war mehr entzündet, und ein kleines flaches Bläschen erschien in der Mitte des entzündeten Theils. Der rechte Arm war auf die nämliche Weise afficirt, nur in einem geringern Grade. Es war kein Zweifel mehr, daß er nicht mit den wirklichen Pocken angesteckt wäre, da er besonders über Schmerzen in der Achselgrube klagte, und die zwei lezten Nächte von allgemeinen Gliederschmerzen und Kopfweh sehr beunruhiget wurde. Er fühlte zwar auch Hitze, aber kein Frösteln. Der Puls machte nur 80 Schläge; seine Zunge hatte die gesunde Beschaffenheit; er war auch gar nicht durstig.

Eilfter Tag. — Mittwochs den 27sten.

Pockenausschläge in Menge; 20 oder 30 machten vielleicht ihren Anfang.

Funfzehnter Tag. — Sonntags den 1sten Julii.

Der Ausschlag ist in eiterndem Zustande. Der Kranke befand sich ganz wohl, und trieb die ganze heise Woche hindurch seine Geschäfte fort.

Fünfter Fall.

Thomas East, von 21 Jahren, glaubte, er sey niemals mit den Blattern behaftet gewesen, am wenigsten aber mit den Kuhpocken. Doch hatte er verschiedene Narben auf seinen Armen, die denen der wirklichen Pocken vollkommen gleich sahen. Hätte daher die Inoculation nicht geglückt; so würde ich geneigt gewesen seyn zu schließen, er habe diese Krankheit schon ausgestanden.

Zur nämlichen Zeit, und unter denselben Umständen wie Thomas Edinburgh und Wilhelm Kent, wurde er vom Herrn Lucas am Sonntage den 17ten Junii geimpft.

Dritter Tag. — Dienstags den 19ten Junii.

Man sah blos einen Schorf auf den Impfstellen, und man glaubte, die Ansteckung habe nicht gewirkt. Er befand sich wohl. Er gieng in das Pockenhospital, und wurde zum zweitenmal inoculirt.

Fünfter Tag. — Donnerstags den 21sten Junii.

Jezt erscheint Röthe auf den Impfstellen, als wenn beide, die erste und die zweite Inoculation gewirkt hätten.

Achter Tag. — Sonntags den 24sten Junii.

Die vier Impfstellen waren so sehr entzündet, daß es bereits zweifelhaft schien, ob die wirklichen Pocken ausbrechen würden. Die zuerst inoculirten Stellen waren weniger entzündet, als die der zweiten Inoculation, und der rechte Arm mehr, als der linke. Er klagte über Schmerzen des Achselgelenks, welches auch ein wenig geschwollen, und bei der Berührung sehr empfindlich war. Es zeigten sich keine Symptomen des Fiebers.

Eilfter Tag. — Mittwochs den 27sten Junii.

Bereits kamen ohngefähr zwölf Blattern zum Vorschein, bei noch immer gutem Befinden.

Funfzehnter Tag. — Sonntags den 1sten Julii.

Der Pockenausschlag war im Zeitraume der Eiterung. Die eiternden Impfstellen der ersten und zweiten Inoculation waren einander ziemlich ähnlich.

Man glaubte, die zweite Inoculation hätte in den zuerst inoculirten Stellen die Entzündung hervorgebracht, welche ausserdem nicht so früh, oder gar nicht möchte statt gefunden haben.

Ungeachtet die lezten vierzehn Tage das Wetter so heiß war, daß der Fahrenheit'sche Thermometer auf 68 bis 78 Grade stund; so fühlten doch die

Pockenkranken so wenige Beschwerden davon, daß sie sogar ihre täglichen Geschäfte fortsezten.

Da alle, die inoculirt werden sollten, gesund waren; so wurde vor der Inoculation kein Verhalten vorgeschrieben; aber nachher wurden sie über den andern Tag, zwei Wochen lang mit Salz abgeführet, und der Genuß starker Getränke und zu häufiger animalischer Kost untersagt.

Mich zu überzeugen, daß die Quantität der einzuimpfenden Pockenmaterie auf die Krankheit selbst keinen Einfluß habe, brauche ich keinen andern Beweiß, als den ich schon selbst aus meiner eignen Praxis gezogen habe; aber einiger vor kurzem geäusserter Behauptungen wegen, daß durch den sparsamern Gebrauch der zu impfenden Pockenmaterie die Krankheit gemildert würde, war in den obigen angeführten Fällen vorsetzlich eine größere Menge eingeimpft; demohngeachtet konnten keine gelindern Zufälle erwartet werden, als die oben angeführten waren.

Es muß noch erwähnt werden, daß die drei oben genannten Patienten, welche für die Inoculation der wirklichen Pocken keine Empfänglichkeit zeigten, bald darnach ihre Kinder inoculiren ließen, die alle zusammen die Blattern bekamen. Diese Leute lebten mit ihren kranken Kindern in ein und

demselben Zimmer beisammen, ohne daß einer von ihnen angesteckt wurde.

Wir sahen in den obigen Fällen, fünf mit den wirklichen Pocken inoculirte Personen, unter den günstigsten Umständen zur Beförderung der Ansteckung; zwei von ihnen wurden nach der ersten Einimpfung angesteckt, die drei andern aber blieben gesund, ob sie gleich zweimal inoculirt wurden, und der Ansteckung dadurch ausgesezt waren, daß sie bei ihren an den Pocken kranken Kindern lebten.

Die drei Patienten, welche für die Blattern keine Empfänglichkeit hatten, gaben kräftige und umständliche Beweise an die Hand, daß sie wohl mit den Kuhpocken, aber nicht mit den wirklichen Blattern behaftet waren. Eben so wenig kann man an der Glaubwürdigkeit der zwei andern Patienten zweifeln, die mit den wirklichen Pocken angesteckt wurden, und betheuerten, daß sie dieselben niemals zuvor gehabt hätten. Da diese Versicherung durch die percipirte Krankheit bestättigt wurde, so würde es auf der andern Seite ungerecht seyn, nach dem Beweiß, daß sie die Kuhpocken nicht überstanden haben, zu fragen. Denn die Richtigkeit der von bloßem Hörensagen genommenen Erzählung des Wilhelm Kent's, der die Kuhpocken soll gehabt haben, wird durch keine Umstände unterstüzt. Es ist höchst

unwahrscheinlich, daß ein Knabe von vier Jahren oder darunter, eine Krankheit erdulte, die durch die Berührung der Strichen beim Melken entsteht, indem die Behandlung der Kühe so schwer ist, daß im Allgemeinen dieses Geschäft dem männlichen anstatt dem weiblichen Gesinde überlassen werden muß. Es scheint, daß an einigen Orten die Ausschlagskrankheit, die bei den Aerzten unter dem Namen der Wind- oder Wasserpocken (Chicken, or Swine-pox) bekannt ist, unter den niedrigen Klassen des Volks Kuhpocken genannt werden. Herr Giffard merkt an, " daß es zwei Arten der Kuhpocken gebe,, die eine wird im Allgemeinen mit Ausschlägen auf der Haut beobachtet, die zuweilen Blatternarben zurück lassen, die andere ist aber eine blos auf die Hände eingeschränkte Krankheit. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ausschläge, welche Kent in seinen Kinderjahren wirklich gehabt haben soll, Windpocken waren. Eine von den drei folgenden Ursachen mag bei den drei obigen Patienten, die die wirklichen Pocken nicht bekamen, statt gefunden haben: nämlich 1) sie hatten die wirklichen Pocken schon überstanden; 2) sie hatten sie wohl noch niemals gehabt, aber ihre Konstitutionen waren zu der Zeit, in der sie inoculirt wurden, nicht empfänglich; denn man kann kaum einen Fehler der Inoculirmethode

argwöhnen; 3) sie waren der Ansteckung mit dem Pockengift nicht mehr fähig, weil sie die Kuhpocken schon ausgestanden hatten. In Rücksicht der ersten Ursache, muß man wohl zugestehen, daß eine Person die wirklichen Pocken so gelinde haben könne, daß sie weder vom Patienten, noch von seinen Freunden bemerkt werden. Aber solche unerhörte Fälle sind ausserordentlich selten, und ihr Verhältniß zu den übrigen ist so klein, daß mir im gegenwärtigen Falle bei drei auf diese Weise mit einander vorkommenden Krankheiten, eine bloße Möglichkeit statt zu finden scheint.

In Rücksicht der zweiten angegebenen Ursache, bekommt ohngefähr einer unter 50 Personen durch die Inoculation die Blattern nicht, und vielleicht entgeht nicht mehr als eine von 50 Personen, welche durch die erste Inoculation nicht angesteckt wurde, der Ansteckung der zweiten. Dieser Darstellung gemäß, scheint es blos möglich zu seyn, daß das Pockengift wegen der zweiten angegebenen Ursache, nämlich wegen einer besondern Disposition, nicht würkte; besonders weil die Umstände sehr günstig waren, die Patienten durch variolöse Ausdünstung anzustecken.

In Rücksicht der dritten Ursache, erhellt aus so vielen bereits aufgezeichneten Beispielen, daß Per-

sonen, welche die Kuhpocken gehabt haben, für die wirklichen Pocken nicht empfänglich sind, und da den zwei andern oben erwähnten Ursachen die fehlgeschlagene Inoculation mit Recht nicht zugeschrieben werden kann; so ist es sehr billig, die Unwirksamkeit des Blatterngifts in den drei angeführten Beispielen einem Zustande der Unempfänglichkeit zuzurechnen, der durch das Kuhpockengift erzeugt wurde.

Als ich auf der Meierei des Herrn Kendals über die Milchkühe Untersuchungen anstellte, sagte mir auf der neuen Strasse, Marybone, eine Magd, daß sie schon vor vielen Jahren, als sie in Suffolk, wo diese Krankheit grassire, lebte, an den Kuhpocken krank gelegen; aber nach ihrer Beschreibung konnte ich daran zweifeln, daß sie wirklich mit den Kuhpocken behaftet gewesen sey. Darauf wurde sie durch ein Kind, das sie an ihren Brüsten stillte, mit einer Krankheit befallen, die sie für wirkliche Pocken hielt. Ein Fieber gieng den Ausschlägen, die nur ohngefähr 50 an der Zahl waren, voraus, und in wenig Tagen nach dem Ausbruche verschwanden sie wieder. Wann diese lezte Aussage wahr ist; so kann man nicht zugestehen, daß dieser Fall ein Beispiel von wirklichen Pocken giebt, die bei einer durch vorhergehende Kuhpocken veränderten Konstitution statt fanden.

Auf dieser Meierei wurde mir eine Kuh gezeigt, von welcher man sagte, daß sie von den Kuhpocken angesteckt sey; nach einer Untersuchung fand man die Krankheit in ihrem lezten Zeitraume der Abtrocknung. Demohngeachtet wurden acht Personen, die die wirklichen Pocken noch nicht hatten, mit den Schorfen dieses Ausschlags geimpft; es erfolgte aber kein Uebelbefinden darauf.

Als ich auf des Herrn Rhode's Molkenmeierei an der Hampsteadstrasse, wo ein sehr großer Kuhstand ist, geruffen wurde, fand ich, daß die Kuhpocken seiner Aufmerksamkeit entgangen waren. Zwei Knechte aber waren mit einigen Theilen ihrer Geschichte sehr wohl bekannt. Nach der Untersuchung erhellte auch, daß wirklich eine von den Kühen zwei Monate vorher, den vergangenen Mai nämlich, an diesem Uebel litt; die Melkenden aber wurden nicht angesteckt, weil sie, wie er sagte, keine Schnitte an ihren Händen hatten, oder die Epidermis nicht abgekratzt war. Man bestimmte sehr genau, daß sie eine von den gemeinen Entzündungen und Ausschlägen, welche räudige Strichen erzeugen, ganz verschiedene Krankheit sey. Einer von den Knechten hatte die Kuhpocken öfters in Wittshire und Glouceſtershire gesehen. Die Melker, versicherte er, befanden sich zuweilen so übel, daß sie das Bett einige Tage lang

hüten mußten. Im Anfange war das Fieber eben so, wie bei den Kinderpocken; aber keiner starb an dieser Krankheit. Er kannte viele Personen, welche die Kuhpocken ausgestanden hatten, und niemals mehr den wirklichen Blattern unterlagen, wann sie gleich in ihrer Familie grassirten, ein einziges Beispiel ausgenommen, wo man ihm sagte, daß die Person, welche die Blattern bekam, schon als Kind die Kuhpocken hatte. Derselbe Knecht behauptete, es wäre eine bekannte Meinung, daß Leute, die mit den Kuhpocken behaftet gewesen seyen, nicht leicht von den Kinderpocken befallen würden.

Herr Francis, welcher einen Pachthof für Melkkühe auf der Strasse nach der Stadt Sommers unterhält, sah verschiedenemal im Herbst diese Krankheit unter seinem Vieh, und wußte wohl, daß sie sehr leicht schmerzhafte Geschwüre auf den Händen der Melkenden hervorbringen könne; er hörte und beobachtete aber niemals, daß sie vor den wirklichen Pocken sichern.

Er sagte, daß im Frühling vor drei Jahren in verschiedenen Pachthöfen an der neuen Strasse die Krankheit grassirte.

Ein kluger und Wahrheit liebender Dienstbothe des Herrn Francis, der sein ganzes Leben auf Molkenmeiereien zubrachte, versicherte: "daß er

vor

vor 35 Jahren im Königsgehölze, in Sommersetshire und häufig da und dort — auch in London seit der Zeit diese Kuhpocken gesehen habe. Damals, sagte er, wurde diese Krankheit unter dem Volke die Kuhpocken genannt. Sie kam an den Strichen und Eutern der Kühe mit feuerrothen Ausschlägen zum Vorschein, und war unter den Kühen und dem melkenden Gesinde sehr ansteckend; er wüßte aber nicht, daß jemals ein Mensch oder Vieh daran gestorben wäre. Sie befällt die Hände und Arme der Melkenden mit schmerzhaften Geschwüren, die sich zu einem Flächenumfang eines halben Schillings ausdehnen. Dieses dauert ein oder mehrere Monate lang, und macht die Leidenden zur Fortsetzung ihrer Geschäfte unfähig. Besonders bricht diese Krankheit im Frühjahre aus, aber zufälliger Weise auch zu andern Zeiten des Jahres. Die meisten Kühe auf dem Pachthofe seines Herrn wurden vor drei Jahren im Frühlinge damit behaftet, zu welcher Zeit auch viele Melker angesteckt wurden. Eine neuerdings auf einen Pachthof gekommene Kuh ist dieser Krankheit sehr leicht unterworfen. — Er hatte immer gehört, daß jemand, der die Kuhpocken überstanden hatte, von den wirklichen Pocken frei wäre, und er wüßte auch in seinem ganzen Leben kein Beispiel von dergleichen Blatterpatienten.

Diese folgenden Fälle konnte er selbst beobachten: ein Knecht und eine Magd wurden mit den Kuhpocken behaftet. Einige Zeit darnach impfte man im Allgemeinen die Leute in dem Kirchsprengel, wo sie sich aufhielten, mit den Kinderpocken; nur diese zwei Personen, die niemals die Pocken hatten, konnten mit dieser Krankheit nicht angesteckt werden, ob sie gleich auch in der Folge um ihre Kinder waren, die an den Blattern erkrankten. Er war auch der in vielen Gegenden allgemein herrschenden Meinung zugethan, daß diejenigen, welche die wirklichen Pocken gehabt haben, die Kuhpocken nicht bekommen können. Er litt selbst in seinem 13ten Jahre an den inoculirten Blattern, und bekam niemals die Kuhpocken, ob er schon eine große Menge an dieser Krankheit leidende Kühe melkte, von denen andre Melker angesteckt wurden. Er konnte sich niemals weder eines Menschen erinnern noch einer Kuh, die öfter als einmal die Krankheit gehabt habe. Er hatte sowohl die Masern, als auch den Keichhusten vor den Blattern.

Ich fand auf einigen London nahgelegenen Meiereien, wo Melkkühe gehalten werden, daß weder den Besitzern noch ihren Dienstbothen diese Krankheit bekannt sey.

D. Haygarth schrieb mir gefälligst am 30ten verwichenen August's einen Brief aus Bath, in welchem er sagt: auf keine ihrer die Kuhpocken betreffenden Fragen kann ich ihnen aus eigner Erfahrung und Ueberzeugung antworten. Von einer solchen Krankheit hörte ich unter den Pächtern zu Cheshire und Welsh niemals etwas. Die erste Kenntniß von diesem Gegenstand erhielt ich schon lange von meinem Freund, dem D. Worthington zu Ross. Sowohl er, als ein andrer Freund, D. Percival, spricht vom D. Jenner, auf dessen Zeugniß jezt einzig und allein die durch ihn bekannt gemachten äusserst wichtigen Thatsachen beruhen, überaus vortheilhaft.

Ich fühle noch dankbar die ungemeine Gewogenheit, die mir der Herr Professor Wall*) zu Oxford erzeigte. Ob schon der Eifer und die Fähigkeiten dieses Mannes zur Beförderung nützlicher Untersuchungen schon längst bekannt sind: so kann ich doch zum Theil die viele Mühe, die er sich gab, meine Fragen so schleunig, wie ichs verlangte, zu beantworten; auf Rechnung unsrer akademischen Freundschaft schreiben, deren Tage, um des vortreflichen Mannes

*) Siehe D. Wall's Brief, Oxford, Sept. 3. 1798.

eigne Worte zu gebrauchen — in freiem, männlichem und biederm Conversationstone verflossen und mit unendlich vielem Vergnügen wieder in seiner Seele aufwachen.

Die hieher gehörige Belehrung des Herrn Professor Wall's, besteht in der Beantwortung der Frage: ob es schon hinreichend bewiesen sey, daß die wirklichen Pocken eine Person, die schon einmal die Kuhpocken mit dem begleitenden Fieber gehabt hat, nicht mehr befallen könne; und ob eine solche Person, wann das Uebel eine Localkrankheit ohne Fieber gewesen ist, noch Empfänglichkeit für die wirklichen Blattern besitze?

Auf meine zwei verschiednen Fragen erhielt ich nur eine Antwort, die darinnen besteht, daß Niemand, der die Kuhpocken schon gehabt hat, die wirklichen Blattern jemals mehr bekommen soll.

Ein Knecht, der sehr lange die Kühe einer beträchtlichen benachbarten Melkenmeierei wartete und pflegte, sagte mir, daß er in seinen frühen Jahren die Kuhpocken gehabt habe. Vor ungefähr sechs oder sieben Jahren wünschte er doch, der Sicherheit wegen, mit den Blattern inoculirt zu werden — die Operation wurde dreimal vorgenommen, aber es folgte weder Uebelbefinden noch Ausschlag darnach. Der Wundarzt, ein Mann von großem Gewicht an

diesem Orte, fragte ihn, ob er die Kuhpocken schon gehabt hätte; da er es bejahte, versetzte er: so ist es vergebens noch mehrere Versuche zu machen. — Dieser Knecht ließ das nächste Jahr darauf durch Sutton seine Kinder inoculiren. Ob er schon während der ganzen Krankheit, bis zu ihrem gänzlichen Verschwinden um sie war; so wurde er doch nicht damit behaftet. Ein Dienstmädchen einer andern ansehnlichen Meierei, sagte mir, sie hätte in ihrer ersten Jugend die Kuhpocken gehabt; verschiedne Jahre darauf wurde sie ohne Erfolg geimpft, ausgenommen, daß um den Einschnitt her eine starke Röthe erschien, die meinem Vermuthen nach derjenigen ähnlich war, von der D. Jenner Erwähnung thut.

Diese rothen Flecken wurden schnell von einigen Inoculateurs als Beweise des vom wirklichen Pockengift afficirten Systems angesehen; aber weder diese Erscheinung, noch eine weit stärkere Afficirung des Arms kann uns über einer künftigen Ansteckung Bürgschaft leisten; es müßte denn schon ein Ausschlag zum Vorschein gekommen seyn. — Man sehe ein mehreres von den Nachrichten der medicinischen Societät.

Von Herrn Dolling, einem Inoculateur zu Blandford, habe ich interessante Bemerkungen erhal-

ten, wofür ich dem geistlichen Herrn Herman Drewe *) vielen Dank schuldig bin. Herr Dolling inoculirte eine große Menge Leute mit den wirklichen Pocken, welche die Kuhpocken schon überstanden zu haben behaupteten; nur wenige aber wurden angesteckt. Er ist der Meinung, daß diejenigen, welche an den Kuhpocken wirklich gelitten zu haben vermutheten, und doch an den Blattern erkrankten, sich irrten. In einer aus sieben Kindern bestehenden Familie bekamen fünf die Kuhpocken durch Berührung der Strichen einer mit dieser Krankheit behafteten Kuh. Diese sieben Kinder wurden mit den wahren Pocken inoculirt; aber keines wurde angesteckt, die zwei ausgenommen, welche die Kuhpocken nicht hatten.

Herr D. Oroft sagt mir, daß in Staffordshire, so viel er wüßte, die Geschichte der in einer Grafschaft grassirenden Kuhpocken, welche die Leute von den wirklichen Pocken befreien, längst bekannt gewesen sey. Dieser Mann wendete sich einer Kuhpockenmaterie wegen an mich, um eines seiner eignen Kinder zu inoculiren und giebt mir dadurch den untrüglichsten Beweiß seiner Ueberzeugung von der Unschädlichkeit und Wirksamkeit dieser Krankheit.

---

*) Des geistlichen Herrn H. Drewe's zweiter Brief, den 7ten Sept. 1798.

Mein geehrter Freund, Herr Eduard Howard, wurde durch authentische Nachrichten von seinen Anverwandten, nämlich dem unter der Oxfordshireschen Miliz stehenden Officier versichert, daß es eine unter den Soldaten bekannte Meinung sei, es wäre unnöthig mit den wirklichen Pocken geimpft zu werden, wenn man die Kuhpocken schon überstanden hat. Viele blieben auch diesem Grundsatze getreu.

D. Redfearn zu Lyen *) belehret mich: daß die Kuhpocken unter dem Viehe dieser Gegend eine gemeine Krankheit sey, und daß sich die Pächter vor beinahe dreisig Jahren, der Benennung — Kuhpocken, bedient haben, ob sie schon mit der im westlichen England existirenden Krankheit ganz unbekannt waren.

D. Alderson zu Norwich **) meldet mir, daß man an der Existenz dieser Krankheit in seiner Nachbarschaft zu zweifeln Ursach habe.

Meine Correspondenten in der nördlichen und östlichen Grafschaft von Yorkshire, in Durham, Lincolnshire und in der Nachbarschaft von Windsor, benachrichtigten mich, daß die Kuhpocken in diesen

*) D. Redfearn's Brief, Lyen, den 15ten Sept. 1798.

**) D. Alderson's Brief, Norwich, den 16ten Sept. 1798.

Landschaften nicht bekannt seyen. Aber aus einer genau angestellten Untersuchung in den Pachthöfen, wo man sie nicht zu haben glaubte und aus dem glücklichen Fortgang in der Entdeckung dieser Krankheit, kann ich kaum daran zweifeln, daß sie in jeder Gegend, wo eine gewisse Anzahl Kühe gehalten werden, zufälliger Weise ausbreche, und die Ansteckung weit umher verbreitet sey.

In Lancashire finde ich dieses Uebel noch unbekannt. D. Currie *) zu Liverpool antwortete gefälligst auf meinen Brief; er sagt: "ich habe mich unter den Pächtern erkundiget; aber ich konnte keinen finden, dem diese Krankheit bekannt war. Ich kann daher keine ihrer Fragen beantworten. Mein Freund, D. Percival zu Manchester, der jezt hier ist, hörte in dieser Grafschaft eben so wenig von den Kuhpocken, als ich.„

II. Personen, welche mit dem specifischen Fieber und besonders der örtlichen Krankheit durch die Inoculation der Kuhpockenansteckung behaftet wurden, ehe sie noch die Kinderpocken hatten, sind dadurch für die leztern unempfänglich gemacht worden.

---

*) D. Currie's Brief, Liverpool den 8ten Sept. 1798.

Die ersten Beweise dieser Thatsache sind in den vom D. Jenner erzählten Fällen, nämlich im XVII, XIX, XX, XXI, XXII und XXIII, enthalten. Sie bestehen in Beispielen von Inoculationen der Kuhpocken (wie bei den Kinderpocken) mit einer von den Strichen der Kühe genommenen Materie. Nach der Incision entstund am sechsten oder neunten Tag ein Fieber, das dem der Kinderpocken ähnlich war; aber kaum länger als 24 Stunden dauerte. Es wurde mit entzündlichen Zufällen oder mit einer rothlaufartigen Röthe um die Impfstellen, wie auch mit pustulösen Geschwüren an diesen Theilen begleitet. Diese eiterten nicht, sondern blieben, bis sie verschwanden, flüßig: es zeigte sich auch kein Ausschlag an andern Theilen der Haut, wie bei den Kinderpocken.

Unter den Inoculationen, die D. Jenner beobachtete, war die örtliche Krankheit gewöhnlich so gelind, wie bei den inoculirten Kinderpocken; zuweilen erschien aber eine Neigung zu einer ausgebreitetern Entzündung der Haut um die geimpften Theile. Sie schien von der Beschaffenheit der Blatter zu entstehen, die sich mit einigen Schmerzen begleitet, bis ohngefähr zur Hälfte des halben Diameters eines halben Schillings ausbreitete. Nach Auflegung einer Mercurialsalbe auf den entzündeten Theil (wie

man auch bei geimpften Kinderpocken zu thun pflegt) ließen die Beschwerden bald nach. — Die Entzündung der Haut zu verhüten, ward auch ein Causticum auf das Bläschen der Impfstelle gelegt, um eine andre Art von Entzündung zu erregen. Diese Vorsicht war aber vielleicht unnöthig, da der Arm eines dritten Patienten, der nichts aufgelegt hatte, schnell, ohne irgend eine rothlaufartige Röthe, abtrocknete.

Einer dieser Patienten, der mit den Kuhpocken inoculirt wurde, war nur sechs Monate alt, und unterlag doch dieser Krankheit, und in keinem der eben erwähnten Fälle konnten nach den Kuhpocken, durch wiederholte Inoculation die Kinderpocken erzeugt werden. Das Zutrauen, das D. Jenner in die Unschädlichkeit und den Nutzen der Inoculation der Kuhpocken sezte, wird ohne Zweifel daraus erhellen, daß er seinen eignen Sohn, R. F. Jenner, ein eilfmonatliches Kind inoculirte, ob schon das Gift nicht sogleich Wirkung that.

Schon vor den Erfahrungen des D. Jenner's hatten auch andre Praktiker das Vorhaben, die Kuhpocken zu inoculiren. Herr Drewe in seinem eben angeführten Brief, spricht von der Anwendung dieser Inoculation, indem er sagt: Herr Bragge und

ich bemühten uns, das Experiment mit der Inoculation der Kuhpockenmaterie zu erproben; wir wurden aber durch die Seltenheit und den Widerwillen der Patienten davon abgehalten.

D. Pulteney berichtet mir, daß "ein sehr angesehener praktischer Arzt ihm meldete, es wären von sieben Kindern, die er mit den Kinderpocken inoculirte, zwar fünf mit Kuhpocken vorsetzlich angesteckt worden, indem man die Strichen und Euter der mit Kuhpocken behafteten Kühe von ihnen berühren ließ, wodurch sie auch in der Folge diese Krankheit bekamen. Nach der Inoculation der Kinderpocken erkrankten diese fünf nicht; die andern zwei aber wurden krank.,,

Ueberdies impfte in dieser Gegend ein Pächter seine Frau und Kinder mit Materie, die er von den Strichen einer Kuh nahm. Gegen das Ende einer Woche entzündeten sich die Arme, und die Patienten wurden so krank, daß sie den Pächter, obgleich ohne Ursache, sehr beunruhigten und ihn bewogen, medicinische Hülfe zu suchen. Sie genasen alle sehr bald und wurden nachher ohne Erfolg mit den Kinderpocken geimpft. Ich wurde zwar nicht zu diesem Fall gezogen, aber die Sache wird hinlänglich bestätiget.

Herr Downe versorgt mich *) mit interessanten Belehrungen über unsern Gegenstand. R. F. war ohngefähr in seinem 20 Jahr nahe bei Bridport, auf einem Meierhof, als in den Viehständen die Kuhpocken grassirten. Da ihm gesagt wurde, daß er sich vor den Kinderpocken, die er noch nicht hatte, schützen könne, wenn er sich der Inoculation der Kuhpocken unterwerfe; so willigte er hierinnen ein, und wurde an zwei oder drei Stellen auf seiner Hand mit einer Nadel geimpft. Ohngefähr eine Woche lang fühlte er keine Unbehaglichkeit, bis sich die Impfstellen zu entzünden, die Hand zu schwellen, der Kopf zu schmerzen und viele andre Symptome des Fiebers zu erscheinen anfiengen. Es wurde ihm gerathen, sich viel in der freien Luft aufzuhalten; welches er auch befolgte. Die Fiebersymptome ließen in einer Zeit von vier bis fünf Tagen nach, die Eiterung auf der Hand vermehrte sich aber. Die bald geheilten Stellen, ließen bleibende Narben zurück. Er wurde nachher zweimal von meinem Großvater und eine geraume Zeit darauf von meinem Vater zweimal geimpft; aber ohne irgend einer andern Wirkung, als einer gelinden Reitzung des Theils, die so war, als wenn sie auf den Armen derjenigen

---

*) Siehe Herrn Downe's Brief vom 25sten August 1798.

Personen, die die Kuhpocken schon gehabt haben, erzeugt worden wäre. Man erwartete zu der Zeit die Wirksamkeit des Pockengiftes nicht, sondern man inoculirte blos, eines Theils des Versuches, andern Theils aber der Vorsicht wegen, weil die Kinderpocken in der Familie grassirten. Seit der Zeit waren zu wiederholtenmalen die Kinderpocken unter seiner Familie; er wich ihnen aber niemals aus, weil er es für ganz unmöglich hielt, von dieser Krankheit noch angesteckt zu werden. Ob schon der folgende Fall des Herrn Downe blos einen mangelhaften Beweiß an die Hand giebt, so ist er doch nicht ganz ohne Nutzen. "Ich unterhielt mich neulich mit einer Person, die bei einem Spiel an den Händen mit Kuhpockenmaterie geimpft ward. Die Wunden heilten scheinbar auf einige Zeit zu, und nachher entzündeten sie sich. Sie bekam Geschwulst am Achselgelenke, Kopfschmerz, Unpäßlichkeit und geringes Fieber. Es kam kein Ausschlag zum Vorschein, aber die Eiterung an der Impfstelle war stark und ließ beträchtliche Narben zurück.„

Zunächst will ich vorlegen, was der Herr Professor Wall auf die Frage antwortet: "ob die Krankheit durch Inoculationen mitgetheilt worden ist, und ob sie dann gelinder oder heftiger erscheint, als wenn sie zufälliger Weise erzeugt wird?„

"Ich bin *) noch nicht davon unterrichtet, daß diese Krankheit in diesem Theile der Grafschaft jemals durch Inoculation vorsetzlich fortgepflanzet wurde. Sie wurde Leuten mitgetheilt, die von Dornen geringfügige Wunden hatten, oder eine von andern Ursachen abgekratzte Epidermis. Vielleicht geschah dann die Mittheilung schneller, als auf die gewöhnliche Weise; es schien aber doch nicht, daß der Charakter oder die Stärke der Krankheit durch diese Umstände geändert wurden.,,

Herr Dolling **) aus Blandford theilt uns folgende Geschichte mit: "Herr Justings aus Arminster impfte seine Frau und Kinder mit einer Materie, die er von den Strichen einer an diesem Uebel kranken Kuh genommen hatte. Ohngefähr eine Woche nach der Inoculation wurden ihre Arme sehr entzündet, und die Patienten befanden sich so übel, daß sie die medicinische Hülfe des Herrn Meach aus Cerne suchten. Die Patienten genasen. Nachher wurden sie vom Herrn Trobridge ohne Erfolg mit den Kinderpocken geimpft.,,

III. Die durch Inoculation mit Kuhpockenmaterie erzeugte Krankheit unterscheidet

---

*) Der oben citirte Brief des Prof. Wall's.

**) Herrn Drewe's zweiter eben angeführter Brief.

sich nicht von derjenigen, die durch Impfung mit der vom Menschen genommenen Materie hervorgebracht wird. Es ward auch kein Unterschied in den Wirkungen der Materie beobachtet, sie mochte entweder vom ersten durch das Vieh angesteckten Menschen genommen worden seyn, oder von der Materie, die von ihrem Ursprunge im Viehe an, im zweiten, dritten, vierten oder fünften Menschen erzeugt wurde.

Dieser wichtige Satz ward bis jezt allein durch die vom D. Jenner in den Fällen von XIX bis XXIII, Seite 37 bis 44, erzählten Beispielen bekräftiget. So viel aus den Wirkungen auf die menschliche Constitution zu schließen ist, hat das Kuhpockengift den Jennerischen Beispielen zu Folge, immer eben und dieselbe Beschaffenheit, es mag im Menschen oder in der Kuh erzeugt worden seyn; und diese Eigenschaften bleiben auch die nämlichen, wenn gleich das Gift von der ersten Quelle, die in der Kuh liegt, entfernt worden ist. Es ist aber durch das Inoculiren der Strichen der Kühe, mit einer von den Kühen genommenen und mit einer andern vom Menschen erhaltenen Materie, noch

nicht ausgemacht, daß die Eigenschaften des Giftes aus dieser letzten Quelle, die nämlichen im Verhältniß zu dem Vieh sind, als diese Eigenschaften der Materie einer Kuh im Verhältniß zu dem nämlichen Thiere.

Ich halte die Kuhpocken für das einzige bisher bekannte Beispiel einer Krankheit, die durch eine in einer fremden Art Thiere erzeugten Materie als ein bleibendes specifisches und ansteckendes Uebel auf die menschliche Constitution wirkt. Man vermuthete aber schon öfter, daß viele der ansteckenden Krankheiten unter den Menschen von den Thieren abstammen.

IV. Derjenige, welcher durch das Kuhpockengift mit dem specifischen Fieber und der örtlichen Krankheit schon behaftet war, kann wie zuvor mit dem nämlichen Gift wieder angesteckt werden; und doch ist eine solche Person für die Kinderpocken unempfänglich.

Ich finde, daß der größte Theil der Aerzte mit diesem Satze ganz und gar nicht übereinstimmen. Einige verwerfen ihn, in der That, mit den unschicklichsten Ausdrücken. Sie sind dem augenscheinlichen Satze nicht entgegen, daß die Kuhpocken eben und dieselbe Constitution zu wiederholtenmalen bewirken

wirken können, oder sogar, daß eine Person, die diese Krankheit hatte, für die Kinderpocken unempfänglich wird; daß aber ein die Kuhpocken überstandner Körper (Constitution) wohl für diese Krankheit, aber nicht mehr für die Kinderpocken empfänglich seyn soll, ist eine Behauptung, die sie sich durchaus nicht gefallen lassen wollen. Die ungünstige Aufnahme des Beweißes für diese Thatsache scheint nicht sowohl aus den Beobachtungen, auf (als ihrer Stütze) die sie sich gründet, zu entstehen, indem sie dieselbe für zu unbestimmt, oder für hinreichend klar und vollständig halten; als vielmehr darauf, weil es ihnen, wie sie sagen, abgeschmackt und unbegreiflich vorkommt. Untersucht man, warum die Sache in diesem Lichte erscheint, so findet man, daß der Mangel einer analogischen Stütze daran schuld ist. In der That hat man auch keine Analogie aufzuweisen. Man hat wohl Fälle, welche zeigen, daß diejenigen, welche gewisse von einem eigenthümlichen Gicht hervorgebrachte Krankheiten überstanden haben, manchmal für die nämliche Krankheit empfänglich sind, manchmal wieder nicht; aber das vor uns liegende Beispiel ist das erste, das beobachtet wurde, daß die Constitution des Menschen durch ein beigebrachtes Krankheiten erzeugendes Gift zu einer gewissen Krankheit dadurch unempfänglich gemacht wird, daß sie

durch ein anders verschiednes Gift an einer andern verschiednen Krankheit leidet, und doch durch das beigebrachte krankhafte Gift Empfänglichkeit für diese von jener verschiedne Krankheit zurückbleibt. Es ist leicht zu begreifen, daß beim ersten Beispiel gewisser neuer Thatsachen, kein analogisches Faktum der einzigen neuentdeckten Sache an die Seite gestellt werden kann. Als anfangs die Kinderpocken ausbrachen, und entdeckt ward, daß die nämliche Constitution diese Krankheit nicht zum zweitenmale percipire, war, wie ich glaube, noch kein Analogon bekannt; man zweifelte gewiß noch lange, ehe man es annahm. Die darauf folgende Entdeckung aber, daß die nämliche Constitution nur einmal von den Masern befallen werden könne, — diese sowohl, sage ich, wie das vorige Faktum, begründen erst die Aufnahme dieser Entdeckung. Ein Beweiß einer Thatsache darf nicht verworfen werden, weil sie uns entweder unbegreiflich ist, oder weil sie mit dem schon bekannten nicht übereinstimmt. Mir scheint es aber, bei unserm Gegenstand, wenn wir ihn genau betrachten, gar nicht unbegreiflich zu seyn, daß durch eine, durch ein krankhaftes Gift hervorgebrachte, Krankheit eine solche Veränderung in der Constitution des Menschen vorgehe, daß sie für eine Krankheit unempfänglich gemacht werde, die von einem andern

beigebrachten Krankheitsgift abstammt; wobei aber doch eine Empfänglichkeit für die erste Krankheit, die durch das erste Krankheiten erzeugende Gift erzeugt wird, zurückbleiben kann. Daher beruht meines Erachtens der einzige gerechte Grund der Einwürfe, die gemacht werden könnten, blos auf die Auctorität der Beobachtungen, worauf das ganze Faktum gegründet seyn soll. Wir wollen also den Beweiß führen.

Im IXten Fall, Seite 21. erzählt D. Jenner die Geschichte einer Person, die im Jahr 1780 zum erstenmal, 1791 zum zweitenmal, und 1794 zum drittenmal mit den Kuhpocken angesteckt wurde. "Die Krankheit war das zweite und drittemal eben so stark, wie das erstemal„ was doch sonst allgemein weder bei Menschen, noch bei Thieren zu geschehen pflegt. Die Inoculation des Blatterngiftes wurde zweimal ohne Erfolg bei diesem Patienten angestellt. Sie konnten nicht einmal durch den Umgang mit Personen, die an Kinderpocken litten, angesteckt werden.

Ein anderer Patient (siehe Jenner, S. 51.) hatte die Kuhpocken 1759; im Jahr 1797 ward er mit dem Pockengift ohne Erfolg inoculirt. Im Jahr 1798 bekam er die Kuhpocken wieder.

In Rücksicht der Belehrungen über diesen Gegenstand, die ich durch meine Nachforschungen erhielt, bemerkten einige meiner Correspondenten, daß die Kuhpocken so selten unter den Leuten vorkämen, daß sie durch ihre Beobachtungen nicht zu bestimmen im Stande wären, ob jemand die Krankheit öfter als einmal bekommen könnte; der größte Theil meiner Correspondenten wollte behaupten, daß man sie niemals öfters als einmal bei einer Person gesehen hatte; andere aber bezeugten, daß die Kuhpocken gewiß zu wiederholtenmalen ein und dieselbe Constitution überfielen.

Herr Woodmann zu Aylesbury *) sagt: "die Kuhpocken schützen uns nicht in der Zukunft für wiederholte Anfälle, denn die Kuhjungen haben sie öfter als einmal.,,

Es mag indes zur Nachricht dienen, daß keinem von den Männern, bei denen ich Untersuchungen anstellte, ein Beispiel bekannt war, wo die Krankheit eine und dieselbe Kuh öfter als einmal befiel. Man sagte auch, es sey die allgemeine Meinung, daß sich die Sache so verhalte.

Der Beweiß für diese Sache, thut meines Erachtens nun hinreichend dar, daß die örtliche

---

*) Siehe des Herrn Smith's oben erwähnten Brief.

Krankheit der Kuhpocken in einer Person öfter als einmal vorkommen kann; es scheint aber nicht eben so gewiß zu seyn, daß das von dem Kuhpockengift erzeugte specifische Fieber auch öfter als einmal in einer und derselben Person vorkomme. Dieses muß durch künftige Beobachtungen, wobei besondere Rücksicht auf diesen Punkt genommen werden muß, bestimmt werden. Weitere Beobachtungen müssen auch auf gleiche Weise darthun, ob in den Fällen, (wenn es einige giebt) bei welchen jemand die Kinderpocken nach überstandenen Kuhpocken bekommt, die Kuhpocken eine blos örtliche Krankheit waren, oder mit einem Fieber begleitet wurden. Es scheint ziemlich erwiesen zu seyn, daß das Pockengift die Kinderpocken nur örtlich, ohne irgend eine Afficirung der ganzen Constitution hervorbringen kann. In einem solchen Falle ist die Constitution noch für die Blattern empfänglich, und doch ist in beiden Fällen, bei der blos örtlichen und allgemeinen Krankheit nämlich, die Ausschlagsmaterie von ansteckender Beschaffenheit und erzeugt die Kinderpocken, entweder als eine örtliche, oder allgemeine Krankheit. Daher hat es viele Wahrscheinlichkeit, daß ähnliche örtliche und allgemeine Uebel durch das Kuhpockengift nicht nur in den Menschen sondern auch in den Kühen hervorgebracht werden können.

Demungeachtet gestehe ich zwar, daß der Fall im Jennerischen Werke Seite 51. A. dieser Vermuthung widerstreitet.

V. Man ist für die Kuhpocken noch empfänglich, wenn man gleich die Kinderpocken zuvor gehabt hat.

D. Jenner giebt Seite 15 bis 19. einige Beispiele von Personen an, die die Kuhpocken bekamen, ob gleich sie die Kinderpocken überstanden hatten. Denn er sagt: "es ist eine auf den Molkenmeiereien so bekannte Sache, daß diejenigen, welche die Kinderpocken hatten, weder den Kuhpocken entgehen, noch leichter davon kommen; daß, sobald sich das Uebel unter dem Vieh zeigt, für Gehülfen, wenn es möglich ist, gesorgt wird, die weniger für diese Krankheit empfänglich sind. Ausserdem würden die Geschäfte auf den Pachthöfen liegen bleiben müssen.„

Ich habe zwar nicht viele Beiträge über diesen Gegenstand erhalten; es scheint aber doch hinlänglich bestätiget zu seyn, daß Leute, welche die Kinderpocken hatten, die Kuhpocken bekommen können. Schärfere Aufmerksamkeit wird aber erfordert, zur Erörterung der Frage: ob in solchen Fällen die

Kuhpocken die ganze Constitution afficiren, oder nur einzelne Theile.

Herr Downe *) spricht besonders von einer Familie, welche die Kuhpocken nicht bekam, ob sie gleich oft der Ansteckung ausgesezt war, weil sie schon alle die Kinderpocken gehabt hatten; eine einzige Person ausgenommen, die bereits mit den Kuhpocken angesteckt worden war. Ich lernte einen Knecht auf des Herrn Rhodes Pachthof, an der Hampsteadstrasse kennen, der betheuerte, daß er vor 14 Jahren an den Kuhpocken gelitten, nachdem er lange Zeit vorher die Kinderpocken gehabt hätte.

Professor Wall **) sagt: "die Antwort auf die Frage: ob jemand die Kuhpocken bekommen kann, der die Kinderpocken gehabt hat? wird von einigen entscheidend verneint, von andern aber, die gleiche Erfahrung haben, in Zweifel gezogen.„

Auf des Herrn Rhodes Pachthof zu Islington, fand ich einen Knecht, der lange Zeit in der Gegend um London zur Besorgung der Milchkühe in Diensten stund; dieser unterschied sehr bestimmt die Kuh-

*) Man sehe Herrn Downe's Brief vom 30sten August 1798.

**) Der oben angeführte Brief von Professor Wall.

pocken von einer gemeinen Entzündung der Striche mit Schorfe, womit zu der Zeit, als ich diesen Mann kennen lernte, verschiedene Kühe behaftet waren. Er hatte sich niemals die Kuhpocken zugezogen, ob er schon häufig der Ansteckung ausgesezt war, wobei andre erkrankten. Von den Kinderpocken, an denen er in den frühesten Jahren seiner Kindheit litt, war er sehr verunstaltet.

VI. Die Kuhpocken werden nicht im Ausdünstungszustande, oder in Gasförmiger Gestalt mitgetheilt, noch durchs Ankleben an der Haut in einer unmerkbaren Quantität, noch auf eine andre Weise, wann sie nicht an die durch Abkrazen, Wunden oder Stiche verlezte Haut gebracht werden.

Manche Krankheitsgifte gehen in die Thiere über, blos in Gestalt einer unsichtbaren Ausdünstung oder in einem Gasförmigen Zustande, z. B. die Miasmata, die intermittirende Fieber erzeugen, die Seuchen, die bösartige Bräunen hervorbringen — Keichhusten, Masern u. s. w. Andre Krankheitsgifte werden sowohl im Ausdünstungszustande, als auch in einer fühl- oder sichtbaren Quantität mitgetheilt, z. B. das Pockengift; die Materie, welche bei den Ochsen die Viehseuche erzeugt u. s. w. Andre hin-

gegen werden nicht in Gasgestalt oder im Zustande einer Ausdünstungsmaterie fortgepflanzt, sondern blos durch eine fühlbare oder augenscheinliche Quantität des Giftes, wie das hydrophobische, venerische u. s. w. Zu diesem letzten muß das Kuhpockengift gerechnet werden.

Es scheint nicht, daß sich, wie bei einer contagiösen Krankheit, das Uebel von einer angesteckten Kuh unter andre Kühe, die in einem und demselben Stalle gefüttert werden, verbreitet. Personen, die mit einem Kuhpockenkranken in einem Bette schlafen, können auf diese Weise nicht angesteckt werden (siehe Jenner, Seite 68 und 69.). Sie wird auch meistentheils sogar blos durch die getrennte Haut eines Theils der Hand, an welche die Materie gebracht wird, fortgepflanzt.

Am wichtigsten ist diese Eigenschaft der Kuhpockenansteckung, daß die Fortpflanzung der Krankheit blos durch Berührung geschieht, und dann blos, wenn die Materie in einer merkbaren Quantität beigebracht wird, wozu auch wohl noch gehört, daß die Haut verlezt sey. Doch glaube ich, einige wenige Beispiele werden hinreichend seyn, deutlich zu zeigen, unter welchen Umständen die Kuhpockenansteckung Krankheit hervorbringe.

Ein Knabe, der mit Kuhpocken geimpft wurde, schlief von dieser Krankheit behaftet bei zwei andern Knaben, aber keiner von denselben bekam die Kuhpocken, ob sie gleich dieser Art von Ansteckung ausgesetzt waren. Ein junges Weib, das die Kuhpocken mit sehr stark eiternden Geschwüren hatte, schlief bei einer andern Melkmagd, die niemals weder mit den Kinder- nach Kuhpocken behaftet war, sie wurde aber nicht davon angesteckt. Ein andres junges Weib, das verschiedne große Kuhpockengeschwüre auf den Händen hatte, stillte täglich ein Kind, das auch nicht davon angesteckt wurde (siehe Jenner Seite 68 und 69.).

Alle meine Correspondenten berichten mir einstimmig, daß die Kuhpocken blos von unmittelbar angebrachter Materie entsteht; am häufigsten durch das Reiben der kranken Strichen beim Melken; zuweilen aber, wenn die Materie zufälliger Weise an einen sehr zarten Theil kommt. Demohngeachtet schlägt unter diesen Umständen die Ansteckung nicht selten fehl, wenn nicht die Hände durch einen Schnitt, Stich oder Riß verlezt sind.

Herr Drewe erwähnt ein Beispiel von einer Frau, die das Gesicht verlor, weil auf eine unvorsichtige Art Ansteckungsmaterie in das Auge kam; er erzählt auch, man habe beobachtet, daß die Kuh-

pocken vom Angreifen der Milcheimer, an denen man unbedachsam Ansteckungsmaterie kleben ließ, die Kuhpocken überhand genommen hätten.

VII. Die zufällige örtliche Ansteckung der Kuhpocken ist überhaupt heftiger und von längerer Dauer, als die örtliche Ansteckung der inoculirten Kinderpocken gewöhnlich zu seyn pflegt; das Kuhpockenfieber aber ist in keinem Falle mit gefährlichen Symptomen begleitet, und es ist auch noch kein Beispiel bekannt, wo es tödtlich war.

Die zufälligen Kuhpocken *) befallen am gewöhnlichsten die flachen Hände, aus leicht einzusehenden Gründen. Es giebt aber verschiedene Grade dieses örtlichen Uebels; denn ich wurde durch meine Nachrichten belehrt, daß die äußersten Fälle diejenigen sind, wobei erstlich die Patienten mit so vielen schmerzhaften Entzündungen befallen sind, daß sie einige Tage lang das Bett hüten müssen und

---

*) Ich nenne die nicht durch Inoculation erzeugten Kuhpocken, die zufälligen (Cowpox in the incidental or casual way), wie auch der Herr Junker die natürlichen Kinderpocken zu nennen pflegt.

Anmerk. des Uebers.

verschiedne Monate lang an schmerzhaften fressenden Geschwüren leiden; zweitens, wobei so leichte Zufälle sich zeigen, daß die Patienten gar nicht bettlägerig werden, sondern in einer Woche oder zehn Tagen vollkommen hergestellt sind. Bei heftigern Zufällen, wobei auf den entzündeten Stellen Blattern entstehen, deren bläulichte oder purpurfärbige Ränder über die Haut erhaben sind, stellen sich Schmerzen im Achselgelenk, Fieber und dann und wann gelindes Delirium ein.

Diese Symptome dauern einen bis drei oder vier Tage lang, und lassen Geschwüre auf den Händen zurück, die wegen der Empfindlichkeit der Theile sehr schmerzhaft sind, und gewöhnlich langsam heilen. Häufig werden sie phagedänisch, wie diejenigen, von denen sie entsprungen. Die Lippen, Nasenlöcher, Augenlieder und andere Theile des Körpers werden auch zuweilen mit Geschwüren befallen, diese entstehen aber deutlich vom unvorsichtigen Reiben und Kratzen jener Theile mit den leidenden Fingern der Patienten. D. Jenner rechnet Seite 5. das bläulichte oder bleifärbige Ansehen der Pusteln zu den charakteristischen Merkmalen der Kuhpocken.

Die Berichte des Herrn Drewe's über diese Thatsache sind folgende: "Die Symptome sind von

den der Kinderpocken blos in der geringern Heftigkeit unterschieden. Die Pusteln sind blos an den Händen und zwar an Theilen, die mit den leidenden Strichen in Berührung gewesen.,, Auf die Frage aber: ob überhaupt die Kuhpocken eine leichtere Krankheit sind, als die inoculirten Kinderpocken? antwortete er: wenn ich bedenke, was für eine leichte Krankheit die inoculirten Blattern sind, so wird nach meiner Meinung kein Vergleich statt finden können.

Herr Dolling sagt: "es entsteht Geschwulst unter den Armen, kalte Paroxysmen u. s. w. was von den Symptomen der annahenden Kinderpocken nicht verschieden ist. Nach der gewöhnlichen Zeit des Uebelbefindens — zwei oder drei Tage nämlich nachher — zeigt sich ein den Carbunkeln nicht unähnliches Geschwür, welches Materie erzeugt.,,

D. Pulteney's Erzählung der Symptome besteht in folgenden Ausdrücken: "Schmerzen und Geschwulst der Achseldrüsen wie nach den inoculirten Blattern; dann Kälte, Schaudern und Fieber, auch wie bei den Kinderpocken. Zwei oder drei Tage nachher erscheinen meistentheils den Carbunkeln ähnliche Abscesse an den Händen oder Armen, welche eitern und reichliche Materie anzeugen.,,

Herr Downe sagt, indem er über diesen Gegenstand spricht: "Die Symptome der Kuhpocken waren, so weit sie bemerkt werden konnten, denen der Kinderpocken ähnlich; ich hörte aber niemals, daß sie jemand in einem hohen Grade hatte.„ Zum zweitenmale: — "die Symptome sind den gutartigen inoculirten Kinderpockenzufällen vollkommen ähnlich. Die Krankheit verschwindet auch meistentheils um die nämliche Zeit.„

Herr Giffard sagte mir: "er hörte niemals, daß weder Menschen oder Kühe an diesem Uebel gestorben wären.„

Herr Woodman, (siehe den Brief des Herrn Smith's) versichert, daß er niemals Zufälle beobachtete, die den Namen eines Fiebers verdienten; "wenn das Uebel beträchtlich wurde, war die Hitze blos fieberhaft.„

D. von Salis bemerkt, daß ein Kuhpockenkranker "große Aehnlichkeit mit den Symptomen fand, die er kurz vorher bei den Kinderpocken erfahren hatte.„

Professor Wall's Bericht ist folgender: "die Melker haben diese Krankheit nur einmal, mit vorhergehendem Fieber, das zuweilen sehr stark, zuweilen aber gelinder ist. — Man weiß nicht, daß jemals die Kuhpocken den Menschen oder Kühen ge-

fährlich oder gar tödlich wären.„ Nach genauen Untersuchungen auf den um London herum befindlichen Molkenmeiereien konnte ich nicht entdecken, daß jemals jemand an den Kuhpocken gestorben sey.

In Rücksicht der Thiere, von denen die Leute die Krankheit erben, sind blos die Kühe bekannt. Sie fallen zuweilen, was zwar selten beobachtet wird, in eine Krankheit ihrer ganzen Constitution, wobei die Milchabsonderung sehr vermindert wird. — Das örtliche Uebel erscheint mit ungleichen Pusteln an den Strichen. Sie kommen gewöhnlich hellblau zum Vorschein, oder nähern sich vielmehr der Bleifarbe, und sind mit einer rosenartigen Entzündung umgeben. Wenn nicht frühzeitig Mittel angewandt werden, arten oft diese Pusteln in fliessende Geschwüre aus, die ungemein beschwerlich werden. Siehe Jenner S. 3 bis 4.

D. Pulteney berichtet uns, "daß die Krankheit an den Eutern der Kühe zum Vorschein komme, und vorzüglich die Strichen afficirt, welche sich entzünden, dann eitern und eine blutige Materie absondern, es scheint aber, daß diese Krankheit blos örtlich sey, da sich übrigens die Kühe ganz wohl dabei befinden.

Es erhellt aus dem Zeugniße des Herrn Drewe's, daß die ganze Constitution der Kühe ange-

griffen sey; denn es zeigt sich Verlust des Appetits und Mangel der Milch eben sowohl, als eiternde Strichen, und zwar so, daß das Vieh in einigen Fällen für den Milchhof ganz und gar unnütz gemacht wird. "Die Krankheit ist unter der Herde ansteckend, und wahrscheinlich wird die Ansteckung durch die Hände der Leute, welche die Kühe melken, unterhalten.„

Den Bericht des Herrn Downe's, welcher auf den vor uns liegenden Theil unserer Untersuchung Bezug hat, ist folgender: "die Symptomen bestunden blos in Ausschlägen um den Strichen der Kühe, die den Kinderpocken vollkommen ähnlich sind, nach und nach in Eiterung übergehen und abfallen. Die Ansteckung wäre bald durch die Hände der melkenden Personen dem ganzen Milchhofe mitgetheilt, und das Vieh litte bei der Operation des Melkens erstaunlich.„

Professor Wall berichtet, die Symptome bestünden in "bläulichten oder bleifarbigen Blattern an den Strichen und Eutern, die schmerzhaft wären, und in Eiterung übergiengen. Die Kühe wären selten so krank, daß sie nicht fräßen. Andere bemerken, daß Kühe, die von Natur einen schwachen Körperbau haben, von Fiebersymptomen nicht so sehr

afficirt

afficirt werden. Einige sprechen den Kühen das Fieber ganz und gar ab.„

Das Zeugniß, daß es nicht bekannt sey, daß jemals eine Kuh an den Kuhpocken starb, ist schon von verschiedenen andern Correspondenten bekräftiget worden; zur Bestärkung desselben, führe ich nur noch das der Milchpächter um London an.

VIII. Man hat keine secundäre Krankheit, die den Kuhpocken zugeschrieben werden könnte, beobachtet; es ist auch keine Krankheit dadurch erregt worden, zu welcher nicht schon vorher eine Disposition existirte; noch hat man entdeckt, daß eine Prädisposition zu besondern Krankheiten erzeugt wurde.

Obschon aus der Erfahrung des D. Jenner's und dem einstimmigen Zeugniße meiner Correspondenten starke Beweiße zur Bestätigung dieser wichtigen Thatsache entspringen möchten, und ob wir schon geneigt seyn sollten, aus der Betrachtung der Kuhpocken, so weit sie bis jezt bekannt ist, zu Gunsten dieser Sache zu urtheilen, so scheint es doch nach meinem Urtheile, daß die Beobachtungen und Argumente blos Schlüße zum Behufe einer großen Wahrscheinlichkeit gewähren. Viele Personen, ja hunderte, überstanden nach den Beobachtungen vie-

ler praktischer Aerzte die inoculirten Kinderpocken ohne irgend eine Krankheit oder nur Disposition zu einer Krankheit, die durch sie hervorgebracht wurde; und doch zweifelt kein Mensch, daß nach eben so vielen Beispielen Krankheiten erregt und Dispositionen zu Krankheiten erzeugt worden seyen.

Wir müssen also glauben, daß mehrere und genauere Beobachtungen nöthig seyen, die in diesem achten Kapitel aufgestellten positiven Sätze zu bestätigen.

IX. Die Kuhpockenansteckung kann die zu ihr gehörige eigene Localkrankheit hervorbringen, aber ohne Störung der Constitution in welchem Falle sie der Kinderpockenansteckung ausgesetzt ist.

Dieses Faktum ist, weder in Rücksicht der allgemeinen Pathologie, nach der praktischen Arzneikunde von keinen geringen Folgen. D. Jenner's Werk giebt uns Seite 71. ein unzweifelhaftes Beispiel dieser Thatsache. Eine Frau ward auf die gewöhnliche Weise von der örtlichen Krankheit der Kuhpocken befallen; aber ohne irgend einige Schmerzen noch Geschwulst des Achselgelenks, noch irgend eine Störung der ganzen Constitution. Diese Person wurde in der Folge von den Kinderpocken ange-

steckt; ein Knecht aber, der zu derselben Zeit und durch die nämliche Quelle der ansteckenden Materie an den Kuhpocken gelitten hatte, bei dem sich aber das Fieber sowohl, als die örtliche Krankheit zeigte, konnte durch das geimpfte Kinderpockengift nicht angesteckt werden. Es waren sogar die zu dieser Absicht wiederholten Versuche fruchtlos. Daher werden diejenigen, welche zum Beweiße Beispiele von Personen aufstellen, die die Kinderpocken nach den Kuhpocken bekamen, sehr wohl thun, zu versichern, daß die ganze Constitution bei den Kuhpocken afficirt war; ausserdem werden solche Beweiße unzuläßig seyn. Analogische Fälle von Kinderpocken wurden auch authentisch dargethan, obschon die Beispiele zu selten sind, den Zweiflern hinreichende Beweise davon zu geben. Man hat gefunden, daß die gewöhnliche Localkrankheit der geimpften Kinderpocken vorkommen kann, ohne mit einer Störung der ganzen Constitution begleitet zu werden; demohngeachtet wird die Materie solcher örtlichen Kinderpocken bei andern Personen nicht nur die örtliche Krankheit, sondern auch Ausschlag und Fieber hervorbringen, und diejenige Person, welche diese örtlichen Kinderpocken blos hatte, wird in der Folge der Ansteckung beider — der ordentlichen Localkrankheit und dem Fieber mit Ausschlägen nicht frei seyn.

Aus den Beobachtungen des D. Jenner's, p. 50. des Herrn Drewe, D. Pulteney und andern erhellet, daß, so lange die Kuhpocken den menschlichen Körper innen haben, Entzündung und Schwären durch Materie erzeugt werden können, die man an verschiedene Theile, besonders an eine verlezte Stelle der Haut gebracht hat; man thut aber weder eines neu erzeugten Fiebers, noch der ganz eignen bleifärbigen und bläulichten pustulösen Kuhpockenschwären Erwähnung. In einem vorhergehenden Theile dieser Blätter wurden die Beobachter aufgemuntert, ins Künftige die Wirkung der Kuhpockenansteckung auf die ganze Constitution und auf die einzelnen Theile genauer zu bestimmen.

Es wird auch nöthig seyn, Freunde der Untersuchungen vor dem Fehler zu warnen, Thatsachen nicht auf Rechnung der Kuhpocken zu schreiben, welche, wie aus diesen Blättern erhellet, wirklich zu den Wasser- oder Windpocken, oder zu einer andern Ausschlagskrankheit gehören, und die, wie es scheint, in einigen Provinzen Kuhpocken genannt werden.

Es ist noch eine andre Vorsicht bei der Untersuchung der Wahrheit nothwendig. "Man muß nämlich die pustulösen Schwären, die von freien Stücken an den Strichen der Kühe zum Vorschein kommen, und in der Folge, wie es Beispiele lehren,

die Hände des melkenden Gesindes — wenn gleich selten — mit Schwären bedecken, und sogar durch die Einsaugung Unbehaglichkeit verursachen, von den Kuhpocken unterscheiden. Diese Pusteln sind von einer weit mildern Statur, als die wahren ansteckenden Kuhpocken; denn sie haben weder die blaue oder bleiartige Farbe, noch sind sie mit rosenartiger Entzündung und phagedänischer Beschaffenheit begleitet. Sie verwandeln sich vielmehr schnell in einen Schorf, ohne eine wirkliche Krankheit zu erzeugen. Dieser Ausschlag erscheint am gewöhnlichsten im Frühjahre, wenn die Kühe ihr Winterfutter mit der grünen Grasweide vertauschen.„ — Jenner, Seite 7.

Als ich die nahe um London herumliegenden Kuhstände besuchte, bemerkte ich in den verflossenen August und Septembermonaten, daß viele Kühe mit Ausschlägen, Schwären und trocknen Schorfen an ihren Eutern, besonders aber an ihren Strichen behaftet waren. Keine einzige Kuh hatte eine allgemeine Krankheit, noch konnte ich auskundschaften, daß irgend ein Melker angesteckt wurde. Die bereits genannten Ausschläge kommen, wie man mir sagte, besonders bei neu angekommenen Kühen zum Vorschein, und sie sollen wegen des Futters, welches sie in London viel besser, als auf dem Lande bekommen, so sehr zu diesem Uebel geneigt seyn. Die

nämlichen Schwären, Ausschläge und Schorfen, (die von den Kuhpocken wohl unterschieden werden müssen) sind, wie ich finde, auf dem Lande gemein. Folgende Zeugniße werden zum Beweiße dienen.

Herr Isaac Pennington, der nicht erfahren konnte, daß die Kuhpocken in Cambridgeshire herrschend seyen, sagt: "ich finde, daß die Kühe zu Entzündungen der Euter geneigt seyen, sie afficiren aber nicht die Hände der Melkenden."

Da viele Kühe um Twickenham gehalten werden, gab sich der Wundarzt, Herr Beauhamp *) sehr viele Mühe, mich durch seine, meinen Fragen entsprechende Untersuchungen verbindlich zu machen. Er meldet mir, "daß alle, die Kühe haben, damit übereinstimmen, daß Warzen und kleine Blattern oder Pusteln häufig an den Strichen der Kühe vorkommen; er beobachtete aber niemals, daß das Vieh oder die Melker angesteckt wurden, auch nicht einmal dann, wann diese Pusteln in den Händen der Melker, die niemals die Kinderpocken hatten, zerplatzten."

D. Beckwith zu York, der meinen wärmsten Dank verdient, gab sich viele Mühe, um unter den Pächtern und den praktischen Aerzten seiner Nach-

---

*) Herrn Beauhamp's Brief, Twickenham, den 18ten Sept. 1798.

barschaft Untersuchungen anzustellen. Sein Bericht ist folgender: "Ich *) bin sehr zufrieden, daß sich Niemand erinnert, eine Krankheit, wie die Kuhpocken, hier bemerkt zu haben. Man beobachtet aber im Sommer niemals im Winter, von der Ausdehnung durch die Milch Schwären und Ritze an den Strichen, ohne daß die Hände der Melkenden dadurch angesteckt werden.„

Bei der Viehseuche sind zuweilen die Euter, und besonders die Strichen mit Pusteln oder Tuberkeln bedeckt **), welches jedoch bei dieser Krankheit der geringste ungünstige Zufall zu seyn scheint.

D. Belcombe zu Scarborough, bemerkt in seinem Briefe ***), daß es eine Krankheit der Strichen gebe, die sie ausserordentlich mit Schwären bedeckt, und das Melken erschwere. Sie sind aber nicht ansteckend und dauern lange Zeit. Die Hände

*) D. Beckwith's Brief, York, den 19ten Sept. 1798.

**) Illos duntaxat boves, et quidem admodum raros, mortem effugisse quibus abscessus ac decubitus in formam tuberculorum, scabiei, depilationis, vel rhagadum, in uberum papillis fieri contegerit. — Lancisi de bovilla peste pag. 3. tom. 2. No. 134.

***) D. Belcombe's Brief, Scarborough, den 22ten Sept. 1798.

der Melkenden werden niemals damit befallen. — Das Uebel kommt meistens in heissen und feuchten Sommern vor.

Wenn wir die vorhergehenden Fakta betrachten, so scheinen einige nützliche praktische Folgerungen daraus gezogen werden zu können.

1) Es giebt eine Menge wichtiger und zahlreicher Gründe, welche beweißen, daß Personen, die am Kuhpockenfieber und dem örtlichen Ausschlage litten, für die Kinderpocken unempfindlich seyen. Es scheint, daß kein einziges authentisch-wiedersprechendes Beispiel beobachtet wurde. Ich glaube aber nicht, daß richtige Denker, diese Thatsache für vollkommen erwiesen betrachten werden, ob ich schon nicht zweifle, sie werden zugeben, daß die bereits angeführten Zeugniße die größte Wahrscheinlichkeit besitzen, und daß die vorsichtige Anwendung derselben auf die praktische Arzeneikunde sehr wohl zu vertheidigen sey. Bei der gegenwärtigen Untersuchung wurden die schriftlichen Zeugniße von so vielen Personen eingeholt, daß es in der That höchst unwahrscheinlich ist, daß entgegengesetzte Beispiele gar nicht beobachtet oder vorsetzlich ausser Acht gelassen worden seyen. Wenn die Thatsache durch das Zeugniß eines einzigen Beobachters unterstützt worden wäre; so würde man wohl nach allgemeiner Erfahrung berechtiget

seyn, auch von den fehlgeschlagenen Fällen Rechenschaft zu fordern, nach dem Beispiele des alten beißenden Skeptikers, welcher — nachdem ihm die Stimmtäfelchen der vom Schifbruche Geretteten gezeigt wurden, anstatt seine Stimme zu geben, versetzte: "Wo sind die Täfelchen derer, welche umgekommen sind *)?„

Wenn wir die Wahrheit dieser Thatsachen zugeben, so muß ihr Nutzen in der Praxis als Substitut der Kinderpocken, von den Wirkungen der Kuhpocken in Vergleichung mit den Kinderpocken

---

*) Intellectus humanus in iis quae semel placuerunt (aut quia recepta sunt et credita, aut quia delectant) alia etiam omnia trahit ad suffragationem et consensum cum illis. Et licet maior sit instantiarum vis et copia quae occurrunt in contrarium; tamen eas aut non observat aut contemnat, aut distinguendo summovet et reiicit, non sine magno et pernicioso praeiudicio quo prioribus illis syllepsibus authoritas maneat inviolata. Itaque recte respondit, qui, cum suspensa tabula in templo ei monstraretur eorum, qui vota solverant, quod naufragii periculo elapsi sint, atque interrogando premeretur, anne tum quidem eorum numen agnosceret, quaesivit denuo: *At ubi sunt illi depicti, qui post vota nuncupata perierunt?* — *Verulamii Novum Organum, Aphor.* XLVI.

abhängen, insonderheit von den verschiedenen Graden der Gefahr des Lebens; von der Art der Symptome und ihrer Dauer; und von den darauf folgenden Wirkungen auf die ganze Constitution.

I) Diejenigen Beweiße, welche zeigen, daß niemand in dieser Krankheit jemals starb, oder offenbar in Gefahr war, sind von der nämlichen Gültigkeit, als diejenigen, welche beweißen, daß jemand, der an den Kuhpocken litt, für die Kinderpocken unempfänglich sey. Die Folgerung aber, die sich auf die Gefahr des Lebens bezieht, ist weit unbestimmter. Aus diesem Grunde sollten nur mit ein oder zweitausend Beispielen Vergleichungen angestellt werden. Denn obschon von einigen hundert Beispielen von Kuhpockenkranken, die man beobachtete, nicht einer ein Opfer wurde; so kann doch, wie auch wirklich der Fall war, ein eben so glücklicher Ausgang der inoculirten Kinderpocken statt finden. Es wird hinreichend seyn, zwei Beispiele davon aufzustellen.

D. Wilhelm Heberden berichtet mir, daß vor wenigen Jahren zu Hungerford im Monat Oktober 800 Arme mit den Kinderpocken inoculirt wurden, ohne daß ein einziger von ihnen starb. Man machte ausser der Schwangerschaft in Rücksicht des

Alters, der Gesundheit oder einiger anderer Umstände, keine Ausnahme. Ein Patient war 80 Jahre alt. Viele waren Säuglinge und im Zustande des Zahnens.

D. Woodville benachrichtiget mich, daß im verflossenen Jahr, ausschließlich vom Januar bis zum August, von mehr als 1700 inoculirten Patienten im Inoculationshospital, die innern und äussern Patienten hinzugerechnet, nur zwei starben. Alle beide gehörten zu den lezten Patienten.

Solche glückliche Fälle können blos einem gewissen günstigen epidemischen Zustande, der zu besondern Zeiten existirenden menschlichen Constitution zugeschrieben werden. Das Verhältniß der Todesfälle ist gewöhnlich größer, und in der That zuweilen um sehr vieles, woran wahrscheinlich eine gewisse ungünstige epidemische Beschaffenheit schuld ist. Von verschiedenen gemachten Beobachtungen scheinen diejenigen die besten zu seyn, welche (bei den günstigsten bekannten Umständen, die verlangt werden können) unter zwei hundert inoculirten Personen nur einen Todesfall aufzuweisen haben. Wenn man aber bemerkt, daß wir bereits blos zwischen den inoculirten Kinderpocken und den sogenannten natürlichen Kuhpocken Vergleichung anstellen; daß die inoculirten Kuhpocken in Rücksicht des örtlichen Aus-

schlags und der Eiterung eine weit weniger schmerzhafte und nicht so lang dauernde Krankheit sey, als die natürlichen oder zufälligen Kuhpocken; daß die geimpften Kinderblattern insonderheit wegen der zahlreichen Ausschläge gefährlich seyen, und daß bei den geimpften Kuhpocken nur ein unbedeutender örtlicher Ausschlag an der behafteten Stelle statt findet; wenn man übrigens bedenkt, daß die Kuhpockenansteckung nicht durch Ausdünstung fortgepflanzt wird: so scheint aus solchen Betrachtungen am zweckmäßigsten gefolgert werden zu können, daß höchst wahrscheinlich die Kuhpocken keineswegs gefährlich, oder noch weit seltener gefährlich als die geimpften Kinderpocken seyen.

Ferner müssen die zwei Krankheiten verglichen werden in Hinsicht der Gefahr unter den besondern Umständen der Schwangerschaft, des Alters, der Zahnarbeit, des besondern krankhaften Zustandes, der besondern Gesundheitsumstände oder Idiosyncrasien und der besondern Witterung oder epidemischen Beschaffenheit.

Schwangerschaft. Die geimpften Kinderpocken sind so häufig der Frucht in jeder Periode der Schwangerschaft tödtlich, und eben so oft auch der Mutter, wenn sie hoch in der Schwangerschaft

ist; daß kein kluger praktischer Arzt unter diesen Umständen die Inoculation wählen, sondern die zufällige Ausdünstungsansteckung zu verhindern suchen würde *). Da aber die Aussetzung der Infection zuweilen unvermeidlich ist; so gestehe ich, daß ich gerne die Wirkungen der inoculirten Kuhpocken bei solchen Personen bestätigen möchte. Wegen der Schwäche und kurzen Dauer des Eruptionsfiebers und des bloßen örtlichen Ausschlags, würde, nach meinem Urtheile, ein praktischer Arzt gerechtfertiget seyn, wenn er die Inoculation der Kuhpocken jener der Kinderpocken vorziehe.

Auch einer andern Ursache wegen scheint das Inoculiren der Kuhpocken in der Schwangerschaft Empfehlungswerth zu seyn, um nämlich den gereizten Zustand der Gebärmutter, der durch das Abortiren während der Kinderpocken erzeugt wird, zu verhüten. Von diesem reizbaren Zustande wird das weibliche Geschlecht auch inskünftige zum unglücklichen Abortiren sehr geneigt seyn. Dies ist eine bekannte Thatsache bei dem Vieh; denn die Kuh, welche abortirte, während sie an der Viehseuche litt,

*) Siehe meine Schrift über die Wirkungen der Pockenansteckung auf schwangere Weiber. Medicinische Annalen, IX. Band, 2te Decade 1795.

wird in der Folge selten ein lebendiges Kalb gebähren, und deswegen verliert eine solche Kuh sehr viel an ihrem Werthe. Eben so gewinnt eine Kuh, welche die geimpfte Viehseuche als Kalb hatte, oder wenigstens noch ehe sie trächtig wurde, ausserordentlich am Werthe. Der große Camper empfahl auch seinen Landsleuten, in Holland die allgemeine Impfung der Kälber mit der Viehseuche. Die Materie wird am vortheilhaftesten am Ohre, Schwanz oder Wamme eingeimpft.

D. Layard sagt, daß die Ochsen, mit dem Eiter ihrer Ausschläge oder mit dem Nasenschleim inoculirt werden können, und daß in Vergleichung mit der zufälligen Krankheit, wenige deren sterben. Die Ochsen wurden nicht angesteckt, wenn sie die Blattermaterie mit dem Getreide fraßen, noch wenn man ihre Köpfe mit einem Tuche bedeckte, das mit dem Dunste des Odems inficirter Ochsen getränkt wurde.

Ob die Frucht von der Mutter mit den Kuhpocken inficirt wird, ist eine Frage, welche künftige Beobachtungen bestimmen werden. Es ist ganz durch pathologische Beobachtungen bestimmt, und durch anatomische *) Experimente und künstliche Präparate

*) Succus nutritius et chylosus matris, ex poris et vasculis uterinis interventu membranae villosae

gezeigt worden, (schon vor dem neuerlichen Streit über die Ehre der Entdeckung, zwischen zwei der vorzüglichsten Anatomikern), daß das Blut der Mutter nicht zu dem Fötus kommt, noch vom Fötus zur

---

tenuissimae quae chorio contigua est, non secus ac chylus a tunica intestinorum villosa recipitur, absorbetur, et per umbilicalem venam fertur, ex qua cum sanguine ad hepar infantis deducitur.

Nutritur infans mediante succo temperato, gelatinoso matris, qui per spongiosam uteri substantiam transcolatur et a secundina recipitur, per cuius vasa ad infantem defertur. —

Ipsa secundina quatenus utero adhaeret ex eius substantia porosa succum alibilem, non vero sanguinem matris recipit. — Crediderunt veteres, sanguinem matris nutrire infantem et vasa uteri cum vasis secundinae et foetus invicem connecti; sed notabile est, liquorem siphone umbilicales arterias iniectum per venam umbilicalem redire, modo placenta illaesa fuerit; ex quo apparet, nullas dari anastomoses vasorum uteri cum vasis secundinae et foetus, neque sanguinem foetus rursus ad venas matris redire. — Placenta uterina ex innumeris capillaribus minimis vasculis est contecta, per quae dum transit sanguis atteritur, comminuitur inque minimas partes ac globulos dividitur, intima unione succi nutritii cum sanguine facta, ut hac ratione per tenues canaliculos embryonis

Mutter zurückkehrt; denn die Frucht entgeht häufig den Kinderpocken, obschon die Mutter damit behaftet ist, und wenn der Fötus inficirt wird; so folgt die Krankheit gleichförmig auf den Ausschlag und die Suppuration der Blattern der Mutter *). Uedies werden Injektionen aus den Nabelschlagadern des Fötus in dessen Körper dringen und wenn der Mutterkuchen oder die Lungen des Fötus noch unverlezt sind, durch die Umbilicalvene zurückkehren. Der Fötus erhält dann nicht das Blut von der Mutter, noch circulirt das Blut des Fötus durch die Mutter. Demohngeachtet bekommt das Kind oft vor der Geburt einige Arten von Ansteckungsmaterie

commodius transire et nutritionem praestare possit: unde revera secundina in foetibus vice fungitur pulmonum, qui in foetu a munere suo vocant, quod identidem in intima sanguinis partium comminutione earumque unione cum chyloso succo consistit: qua de causa etiam vena umbilicalis id habet peculiare cum vena pulmonali ut sanguinem fluxilem floridum, et arterioso similem vehat quod omnibus aliis venis negatum est. — F. Hoffmann, t. I. lib. I. sect. II. cap. XIII.

*) Siehe die oben erwähnte Schrift, über die Wirkungen der Pockenmaterie bei schwangern Weibern.

materie aus der Mutter, nämlich die venerische, variolöse u. s. w. Folglich scheint es möglich zu seyn, daß das Kind von den Kuhpocken, nachdem sie sich in dem Körper der Mutter ausgebildet haben, angesteckt werden kann. In diesem Falle können wir keine örtliche Krankheit, sondern blos das specifische Fieber erwarten.

Alter. — Was man immer für Zweifel gegen den glücklichen Erfolg der Kinderpocken bei einem schon sehr hohen Alter hegen mag; so bin ich doch überzeugt, daß ich durch die Meinung und Erfahrung der meisten competenten Aerzte unterstüzt werde, wenn ich behaupte, daß die Kindheit derjenige Zustand ist, in welchem die meisten unter der Inoculation sterben. In kränklichen Familien und großen Städten, wo zur Schande unserer Policei Kinderpockenkranke auf den Strassen und öffentlichen Spaziergängen erscheinen dürfen, vertheidigen auch die vorsichtigsten praktischen Aerzte die Impfung der Kinder, aber blos um die zufällige Krankheit zu vermeiden. Von den Wirkungen der Inoculation der Kinder mit den Kuhpocken haben wir nur ein oder zwei Beispiele; aber auch diese sprechen zu Gunsten der Anwendung derselben.

Zahnen. — Obschon der zarte reizbare Zustand eines neugebornen Kindes in Hinsicht der Kin-

derpocken gefährlicher seyn kann, als selbst der hohe Grad der Reizbarkeit während des Durchbrechens der Zähne; so sind doch Beweiße vorhanden, die in Rücksicht der Sicherheit gegen das Inoculiren der Kinderpocken im letzten Falle sprechen. Da sich die Sache so verhält, so werden wir wohl, wenn die Aussetzung der Kinderpockenansteckung unvermeidlich ist, annehmen müssen, daß man während der Zahnarbeit mit Kuhpocken inoculiren müsse.

Besondere krankhafte Beschaffenheit. — Man hat gefunden, daß gewisse Krankheiten auf die Erzeugung bösartiger inoculirter Kinderpocken keinen Einfluß haben. Es scheint im Gegentheil, daß einige krankhafte Constitutionen die Kinderpocken gelinder machen. Aber von dem Einfluße derselben auf die Kuhpocken besitzen wir keine Erfahrung um eine Meinung darüber zu bestätigen. Es giebt einige Anlagen, die sich durch besondere Krankheiten, namentlich durch Masern, Keichhusten u. s. w. einschleichen, welche als Ursachen heftiger Krankheiten geimpfter Kinderpocken betrachtet werden; und aus diesem Gesichtspunkte scheint es verantwortlich zu seyn, bei unvermeidlicher Aussetzung der Kinderpockenansteckung die Impfung der Kuhpocken vorzuziehen.

Besondeer Gesundheitszustand oder Idiosyncrasien. — Diejenigen Fälle, wo in gewissen Familien, die Kinderpocken ungemein heftig, und in andern sehr gelinde sind, kommen so häufig vor, daß jeder Arzt Erfahrungen hierüber haben wird. Einige Familien sind so unglücklich gewesen, daß alle ihre Kinder entweder an zufälligen oder geimpften Pocken starben. Man findet viele Häuser, in welchen mehrere Kinder Opfer der Pocken geworden sind und in welchen nur ein einziges Kind am Leben blieb. Bei einem solchen Falle schweben die Aeltern und vielleicht auch das Kind in beständiger Furcht vor den zufälligen Pocken; denn sie fürchten die Impfung, durch die sie ihrer Kinder beraubt wurden. Unter solchen Umständen würde man gewiß geneigt seyn, die Inoculation der Kuhpocken zu empfehlen.

Während gewisser Jahreszeiten, oder epidemischer*) Beschaffenheit. — Wenn zu gewissen Zeiten die Pocken epidemisch werden, sind

*) Sehr gelinde und unschädliche Kinderpocken kamen in der Praxis des D. Hick's vor, wovon eine Geschichte vom medicinischen Publiko erwartet wird.

sie meistens heftig und sehr gefährlich; zu einer andern Zeit aber sind sie keines von beiden.

Solche verschiedene Arten der Pocken scheinen eher von den besonders herrschenden Gesundheitsanlagen den Leute als von der Beschaffenheit der Atmosphäre abzuhängen. Wenn ein ungünstiger epidemischer Zustand entdeckt wird, hält gewiß ein vernünftiger Praktikus diese Frage seiner Betrachtung werth: ob man nämlich berechtiget sey, die Kuhpockenimpfung einzuführen, um der Kinderpocken überhoben zu seyn?

2) Die Beschaffenheit der Symptome und die Dauer beider Krankheiten müssen mit einander verglichen werden. — Wenn ein Inoculateur nach seinem Willen die Kinderpockenimpfung, eine leichte Localkrankheit, ein gelindes Ausschlagsfieber und eine geringe Anzahl Ausschläge bestimmen könnte; so würde die Kuhpockenimpfung in Rücksicht der Symptome keine Prüfung aushalten; weil es scheint, daß wir durch die Inoculation der Kuhpocken eine schmerzhafte phlegmonische Entzündung hervorbringen können, ausgebreitete und sehr reitzende Inflammationen der Haut um die Impfstelle, und Eiterung vor fressender Beschaffenheit. Eine hinreichende Anzahl von Fällen geimpfter Kuhpocken ist nicht so beschrieben, daß sie uns in den Stand

sezte, über den Grad der Symptome in Vergleichung mit dem der geimpften Kinderpocken, ein richtiges Urtheil zu fällen. Es scheint nicht, daß zwischen der wesentlichen Krankheit, oder dem Fieber, der inoculirten und zufälligen Kuhpocken ein so großer Unterschied statt finde, als zwischen der wesentlichen Krankheit der geimpften und zufälligen Kinderpocken. Es sind auch gewöhnlich die Vortheile der geimpften Kuhpocken mit denen der zufälligen Krankheit verglichen, nicht so groß, als die Vortheile der geimpften Kinderpocken über die der zufälligen Krankheit erhaben sind. Bei Vergleichung der Symptome geimpfter Wasserpocken, geimpfter Viehseuche und geimpfter Masern, mit denen durch Ausdünstung entstandenen zufälligen Krankheiten, ist der Unterschied nicht so groß, daß unsre Erwartung von den Vortheilen der Inoculation beträchtlich gespannt werden könne. Obschon Camper und Layard für die Impfung der Viehseuche sprechen; so hat doch Herr von Berg eine ganz entgegen gesezte Meinung, da er erklärt *): Que l'inoculation n'offre aucuns avantages réels; sur tout dans les cas où l'epizootie est tres - meurtrière, circonstance qui

*) Brief an Herrn Lingurt, Seite 28. im Anhange.

d'ailleurs est la seule dans laquelle elle puisse être de quelque utilité.

3) Die nachfolgenden Wirkungen der Kuhpocken auf die Constitution des Körpers müssen mit denen der geimpften Kinderpocken verglichen werden. Eine Anlage zu gewissen und ihnen ähnlichen Krankheiten, werden nicht selten durch Kinderpocken hervorgebracht; zuweilen werdrn aber auch durch sie Dispositionen zu Krankheiten, und sogar äußerst eingewurzelte Uebel entfernt. In Familien, in welchen gewisse Krankheitsanlagen, die offenbar durch Kinderpocken erzeugt wurden, erblich sind, möchte wohl in dieser Hinsicht die Kuhpockenimpfung eine ausgezeichnete Wohlthat seyn. Sie wird es aber blos unter der Voraussetzung seyn, daß durch sie keine Krankheiten oder krankhafte Dispositionen herbei geführt werden. So weit meine Untersuchungen gegangen sind, habe ich gefunden, daß keine so schädlichen Wirkungen auf die Kuhpocken nachfolgen; ich sehe aber wohl ein, daß viel mehr Beobachtungen als bisher gemacht wurden, erforderlich sind, um diesen Punkt hinreichend zu bestätigen.

Obschon die Pockennarben zu den Krankheiten nicht gerechnet werden, so sind sie doch eine Verunstaltung, deren Vermeidung für viele Personen von der größten Wichtigkeit ist, und vor welcher keiner,

nicht einmal durch Inoculation zuverläßig geschützt werden kann. Da aber bei den Kuhpocken keine solche Folgen statt finden, so haben wir schon ein Motiv zur Inoculation dieser Krankheit.

II) Da die Kinderpockenansteckung in Gestalt der Ausdünstung fortgepflanzt wird, und durch Ankleben an Kleider und Hausrath in geringer, ja sogar unsichtbarer Quantität; die Fortpflanzung der Kuhpockenansteckung aber blos durch einen sichtbaren Stoff geschieht, und meistentheils wenn er an das verlezte Oberhäutchen gebracht wird: so sind die Mittel zur Vermeidung der Kuhpockenansteckung leicht und einfach. Wegen der außerordentlichen ansteckenden Natur des Pockengifts, der starken Verbreitung desselben durch Inoculation und der eingeführten blos partiellen Impfung, scheint seither die Sterblichkeit durch die Kinderpocken stärker geworden zu seyn, als sie vor der Einführung der Inoculation war. Man kann ohne viel Scharfsinn zu besitzen, voraus sagen, daß wenn das Inoculiren mit Kuhpocken unter jungen Leuten immer allgemeiner würde, die Pockennoth so vernichtet werden müßte, daß in der Folge dieses ekelhafte und zerstörende Uebel nur dem Namen nach noch bekannt wäre. Und diese Wohlthat würde erfolgen, ohne eine neue Krankheit einführen zu dürfen, da es aus

der Natur des Kuhpockengifts klar ist, daß die Ausbreitung desselben leicht vermieden und abgehalten werden kann.

III. Das Kuhpockengift scheint die menschliche Constitution so zu ändern, daß sie für die Einwirkung eines specifischen Giftes, namentlich des variolösen zur Erzeugung der Kinderpocken unempfänglich gemacht wird. Diese Thatsache ist, wie ich glaube, ein neuer physiologischer und pathologischer Gegenstand und zeigt ein neues Princip beim Verfahren in der prophylactischen Medicin. Wir sehen jezt ein, nach welchem Prinzip es möglich ist, Krankheiten von andern verschiednen Giften, wie die Masern, bösartige Bräune, Keichhusten, Venusseuche u. s. w. zu verscheuchen; nämlich durch Zerstörung der Empfänglichkeit der Constitution für solche Gifte, durch die Einwirkung verschiedener anderer, die vielleicht weit weniger gefährlich sind. Ob die Kuhpocken die Constitution des Menschen, ausser dem variolösen Gifte, auch vor andern Krankheiten erzeugenden Giften schützen, ist eine noch unentschiedene Frage. Diese Geschichte leitet auf die Idee, daß die Oekonomie eines lebendigen Wesens permanente sowohl Krankheiten erzeugende, als auch unschädliche Veränderungen in Rücksicht gewisser Reitze, im Zustande der Erregbarkeit eines jeden, erdulden kann;

was bisher noch nicht beobachtet worden ist. Wegen solcher unbemerkter Einwirkung solcher Reitze, sind einige Constitutionen entweder beständig, oder nur auf bestimmte Zeit für die Kinderpocken, und auch vielleicht für andre Krankheiten äusserst unempfänglich. Wenn es aber in der Natur Mittel giebt, die menschliche Körperbeschaffenheit unempfänglich zu machen; so muß man auch zugestehen, daß wahrscheinlich Mittel existiren, sie insonderheit zu gewissen Krankheiten zu disponiren. Es ist möglich, daß im Leben eine und dieselbe Constitution einen temporären Zustand der Empfänglichkeit für gewisse Reitze zu wiederholtenmalen annehmen kann; man hat aber keinen Grund zu muthmassen, daß der sonst bleibende Zustand der Empfänglichkeit durch gewisse Krankheiten erzeugende Reitze aufgehoben werden kann.

In der Vieharzneikunde ist es noch weit wichtiger, ein Mittel zu besitzen, die Constitution für die Wirksamkeit des Krankheit erzeugenden Giftes, welches die Viehseuche hervorbringt, untüchtig zu machen: weil

1) diese Krankheit, wenn sie epizootisch wird, weit verwüstender ist, als die Kinderpocken unter den Menschen sind, und

2) weil die Inoculation für das Vieh nicht so wohlthätig ist, indem ein großer Theil an der geimpften Viehseuche stirbt.

Die Bestimmung, ob die menschliche Oekonomie durch die Kinderpocken für die Kuhpocken gesichert wird, scheint zwar im Praktischen ganz unbedeutend zu seyn, in Rücksicht der Physiologie aber, ist sie äusserst interessant. In den erzählten Beispielen der Kuhpockenpatienten, welche die Kinderpocken schon gehabt hatten, wurden die Beobachtungen nicht von dem Gesichtspunkte aus angestellt, befriedigend zu bestimmen, ob gewiß dies örtliche Uebel mit einer allgemeinen Krankheit begleitet wurde, oder ob sie vorausgieng.

IV. Wenn es wahr ist, daß eine und dieselbe Constitution die Kuhpocken, welchen noch keiner ein Opfer geworden ist, zu wiederholtenmalen bekommen kann; so können sich derselben praktische Aerzte bedienen, um unschädliche Fieber, als ein Mittel gegen mancherlei Krankheiten zu erzeugen; indem es nach der Auctorität erfahrner Männer eine ausgemachte Wahrheit ist, daß oft Fieber zufälliger Weise wirksame Mittel seyn, insonderheit gegen eingewurzelte chronische Krankheiten; wie z. E. gegen Epilepsie, Hysterie, Manie, Veitstanz, Todtenkrampf,

Hautdeformitäten und gegen andre Hautkrankheiten u. s. w.

V. Was wird wohl in Rücksicht der Antiologie der Krankheit der Gegenstand unserer Untersuchung seyn? — Die im menschlichen Körper entstandenen Kuhpocken stammten so deutlich, in jedem zufälligen Falle, unmittelbar von den mit Kuhpocken behafteten Kuheutern ab; daß es wahrer Zeitverderb seyn würde, besonders die Krankheitsgeschichten zu erzählen, und unsre Behauptungen zu beweisen. Die Inoculation mit Kuhpockenmaterie brachte die nämliche Krankheit hervor, wie die zufälligen Kuhpocken. Es scheint auch, daß die Kuhpockenmaterie des menschlichen Körpers, die nämliche Krankheit so gut hervorbringt, als die Materie von Kühen. Weder durch Erfahrung, noch durch irgend eine Beobachtung der zufälligen Wirksamkeit der Kuhpockenmaterie wurde bestimmt, daß dieser im menschlichen Körper erzeugte Stoff die nämliche Krankheit in den Kühen hervorbringen kann. Es werden wohl wenige zweifeln, daß dieses bei dem eben erwähnten Umstande der Fall seyn müßte. Die Kuhpocken des Viehs werden entweder durch einen Stoff erzeugt, welcher von einer an dieser Krankheit leidenden Kuh (auf eine leichte Art durch die Hände der Melker) den unangesteckten Kühen zugeführt

wird; auf welche Art ein einziges Stück eine große Anzahl Kühe inficiren kann, oder die Krankheit wird durch ursprüngliche Kuhpockenmaterie, das heißt, durch einen in der thierischen Oekonomie der Kühe zusammengesezten Stoff erzeugt, ohne daß eine Materie von derselben Art beigebracht wurde. Die Mittel, durch deren Wirksamkeit die thierische Oekonomie in einen solchen Stand gesetzt wird, sind noch nicht ausgespähet. Doch wurde ein Verhältniß zwischen der Krankheit und dem Frühjahre, dem Herbste und dem Uebergang vom schlechten zum guten Futter beobachtet.

D. Jenner schloß, daß der ursprüngliche Stoff von der Materie der Mauke der Pferde entspringt, welche durch die Melker, die solche maukige Pferde behandeln, Zugang findet. Diese Folgerung hat aber nichts für sich, als das in einigen Fällen glückliche Zusammentreffen zweier auf einer Meierei herrschender Krankheiten, wobei das nämliche Gesinde zur Pflege der Pferde und Kühe gebraucht wurde. Diese Behauptung bedarf der Stütze anderer Beobachtungen. Das experimentum crucis scheint schon vom D. Jenner ohne Erfolg angestellt worden zu seyn, nämlich die Inoculation der Kuheuter mit der Maukenmaterie. Um fernern Eifer zum Nachforschen zu erwecken, will ich erzählen wie fruchtlos meine Un-

tersuchungen gewesen sind, den Ursprung der Kuhpocken in der Mauke aufzufinden.

1) Ich habe gefunden, daß auf vielen Meiereien die Kuhpocken ausbrachen, obschon kein neu angekommenes Vieh zur Herde kam, die Melker keine Pferde berührten, keine maukige Pferde da waren; ja sogar keine Pferde auf der Meierei gehalten wurden.

2) Es scheint, daß die Kuhpocken unter den günstigsten Umständen für ihre Erzeugung nicht ausbrechen, wenn durch die Mauke Gelegenheit vorhanden ist. Durch den Eifer meines unschätzbaren Collegen, des D. Wilhelm Heberden, habe ich viele diesen Punkt betreffende Belehrungen vom Sir Isaak Pennington erhalten. "Ich*) habe," sagt Sir Isaak, "D. Jenner's Buch einige Wochen lang gehabt. Die darinnen aufgestellten Eigenheiten sind in der That zum Erstaunen. Ich machte zu Cottenham und Willingham Untersuchungen über diesen Gegenstand. In diesen zwei Pfarrsprengeln werden 3000 Kühe und eine große Menge an den Füßen lang haarige Karrnpferde gehalten, die sehr zu Hornklüften oder zur Mauke geneigt sind. Der

*) Herrn Isaak Pennington's Brief, Cambridge, den 14ten Sept. 1798.

halbe Theil der Pfarrkinder treibt Feldbau, und die Leute beschäftigen sich viel mit Melken. Ich kann aber nicht finden, daß man jemals etwas von pustulösen Ausschlägen an den Strichen der Kühe, noch an den Händen der Melker hörte, und ich sehe, was in diesem Falle das Gegentheil zu beweißen scheint, daß in diesen Kirchsprengeln die Inoculation so glücklich von statten geht, als an andern Orten. Ich kann auch in Hinsicht der Impfung nicht entdecken, daß Hufschmiede der Kinderpockenansteckung weniger ausgesetzt sind, als andre Leute.„

D. Parr ist einer von den wenigen Gelehrten, von anerkannter Geschicklichkeit, welcher eine ungünstige Meinung von der ganzen Thatsache und den Folgerungen des D. Jenner's gefaßt hat. Da aber mein Freund zu Exeter blos Raisonnement und freiwillig angenommene Sätze, wenigstens einigen wohlbekräfteten Thatsachen entgegen setzt; so glaube ich nicht, daß insonderheit durch seine aufgestellten Meinungen über den Gegenstand etwas gewonnen wird; doch gebe ich seinem Urtheile "daß die Behauptung vom Abstammen der Kuhpocken von Pferdehufen ein willkührlich angenommener Satz sey„ vollkommenen Beifall. Er verwirft die Folgerungen über diesen Theil des Gegenstandes in einigen anzüglichen Ausdrücken, in welchen doch der gelehrte

Mann selbst mehr auf willkührlich angenommene Sätze, als auf ausgemachte Wahrheiten bauet.

"Eine klare Flüßigkeit*) ist allezeit wirksamer, als Euter; denn eine Wunde breitet sich nicht weiter aus, wenn die Materie purulent geworden ist. Wenn eine Krankheit von einer Materie der Pferdhufe entsteht, ist sie keine andre, als wie sie im menschlichen Körper vorkommt; es entstehen nämlich topische Schwären aus einem faulichten Stoffe. Es ist daher nach D. Jenner's eignen Gründen wahrscheinlich (S. 49. Jenner) daß die Ausschläge dem Einfluße derselben vorausgehen müssen. — In dieser Gegend melken die Knechte selten die Kühe, und wenn sie es auch thun, so würde eine solche unerträgliche Unreinigkeit, mit Händen zu melken, die von fließenden Hufschwären triefen, gewiß in keinem Milchhof dieser Grafschaft geduldet werden. Ich glaube in der That, diese Schrift (D. Jenner's) ist eine Satyre auf seine Nachbarschaft.„

Es ist doch gut, zum Schluße dieser ganz entgegengesetzten Bemerkungen anführen zu können, daß diese Meinung vom Ursprunge der Kuhpocken, nicht dem D. Jenner allein zugehöret — denn auch

*) D. Parr's M. D. Brief, Exeter, den 22ten Jul. 1798.

Herr Smith (in dem oben erwähnten Brief) sagt: Woodman hatte die Idee, daß die Kuhpocken von den Hufschwären der Pferde entstehen. Es sagten auch verschiedene Knechte auf den Meiereien um London, "daß man in verschiedenen Gegenden auf dem Lande eine solche Meinung unterhielt, was ihr auch immer zum Grunde liegen möchte.„

Das Gift der Kuhpocken und Hydrophobie sind die einzigen spezifische Krankheiten erzeugende Stoffe für die thierische Oekonomie des Menschen, welche nach offenbaren Beweißen von den Thieren abstammen; denn die Meinungen, daß das venerische Gift vom Stier *), die Kinderpocken vom Cameel **), und die Krätze vom Hunde entstunden, haben doch wenig Wahrscheinlichkeit. Die Oekonomie des Menschen und der Kühe kommen also in der besondern Eigenschaft der Empfänglichkeit für eine Krankheit (die Kuhpocken) durch ein gewisses specifisches Gift, überein. Ob andere Thiere, insonderheit Stiere, die Kuhpocken bekommen können, wurde

*) Solche kranke Stiere sollen geschlachtet worden seyn. — Herrn Isaak Pennington's Brief.

**) Siehe Bruce's Reisen und D. Woodville's Geschichte der Inoculation.

wurde weder durch angestellte Experimente, noch durch zufällige Beobachtungen bestimmt. Specifische Krankheiten erzeugende Gifte wirken auf diese Weise, wenige Beispiele ausgenommen, blos auf eine Art Thiere, so wie das Gift der Hydrophobie und der Kuhpocken. Camper, Ingenhouß und Woodville versuchten vergebens durch Inoculation in einer Menge verschiedner Thiere Kinderpocken zu erzeugen *). J. Hunter gelang der Versuch nicht, bei einem Hunde durchs Inoculiren mit Trippermaterie und venerischem Eiter die Venusseuche zu erregen. Camper betheuert, daß bei der bösartigsten Viehseuche, die sich plötzlich unter den Ochsen ausbreitete, doch keine andern Thiere, wie die Schafe,

*) Berrier zu Chartres behauptet, daß Affen, Hunde, Schafe, Kaninchen, Ochsen und andre unvernünftige Thiere für die Kinderpocken empfänglich seyen; sein Beweiß hat aber gegen die Auctorität der entgegengesezten Meinung nicht das geringste Gewicht.

Schwediauer behauptet, daß niemals Affen mit der Venusseuche inficirt werden, ob sie schon den Scropheln unterworfen sind, und daß andre Thiere ebenfalls für die Venusseuche unempfänglich seyen, wenn gleich Pauw behauptet, daß die Hunde in Peru damit behaftet werden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Pferde, Esel, Hunde u. s. w. wenn man sie zu den kranken Ochsen gesellte, angesteckt wurden; auch nicht einmal dann, wenn man sie in einer Abtheilung des Stalles mit ihnen fütterte.

Vor 40 Jahren wurden bei der contagiösen Ausschlagskrankheit unter den Schafen in Frankreich keine andern Thiere, die sich zu ihnen gesellten, angesteckt.

Die neulich beobachtete Krankheit, die unter den Hauskatzen im Jahr 1796 in einem großen Theil von Europa und sogar auch in Amerika herrschte, schien auf keine andern Thiere zu wirken.

Diese Bemerkungen mögen denen die Furcht zu benehmen dienen, welche fürchten, daß wir in der Folge durchs zahm machen unvernünftiger Thiere ihre Krankheiten endemisch machen können.

VI. Da es scheint, daß das Kuhpockengift in sieben oder acht Tagen, nachdem es der menschlichen Constitution zugeführt wurde, Wirkung thut, oder merklich seine Wirksamkeit auf die ganze Oekonomie äußert; so scheint wahrscheinlich zu seyn, daß es in vielen Fällen der Einwirkung des Kinderpockengiftes zuvorkommen wird, wenn die zwei Gifte beinahe zu gleicher Zeit beigebracht werden; in welchem Falle

auch die Patienten in der Zukunft vor den Kinderpocken gesichert seyn würden.

Wenn das Krankheitsgift der Wasserpocken zu gleicher Zeit mit dem Kuhpockengift geimpft würde; so läßt sich ebenfalls vermuthen, daß die Kuhpocken die Wasserpocken verdrängen, und die Constitution für ihre künftige Einwirkung unempfänglich machen würde. Wenn es aber wahr ist, daß das Maserngift eingeimpft werden kann, und daß es in sechs Tagen auf die menschliche Constitution wirkt; so ist es höchst wahrscheinlich, daß es zu gleicher Zeit mit den Kuhpocken beigebracht, die leztern verdrängen wird.

So lang das Kuhpockengift auf die Constitution wirkt, wird sie wahrscheinlich nicht durch diese Krankheiten erzeugende Gifte, deren Existenz blos durch ihre Wirkungen bekannt sind, afficirt, weil sie für unsre Sinnen in zu kleiner Quantität wirken; z. B. das Gift, welches die Influenza, den Keichhusten, eiternde Bräune, den Typhus, die Miasmata und das ansteckende intermittirende Fieber, u. s. w. erzeugt.

Wir wollen ein Beispiel der Anwendung dieser Thatsachen auf die praktische Heilkunde geben: Wenn eine Frau hoch in der Schwangenschaft der Kinderpockenansteckung ausgesetzt gewesen ist, oder

unvermeidlich nah ist; so wird es in diesem Falle von der größten Wichtigkeit seyn, die gegenwärtige Gefahr von der Frau abzuwenden. Unter einem solchen Umstande wird der Praktikus den Versuch mit Kuhpocken zu impfen für nothwendig halten. Und gesetzt, die Inoculation würde erst sechs oder sieben Tage nach der Aussetzung der variolösen Ansteckung vorgenommen; so würde es doch den Patienten den Regeln gemäß vor den Kinderpocken ziemlich gewiß schützen. Geschieht sie noch innerhalb zehn oder zwölf Tagen; so wird sie auch öfters noch dem Vorsatze entsprechen. Denn das variolöse Gift liegt häufig funfzehn Tage, und oft vier oder fünf Tage länger im menschlichen Körper verborgen, ehe die allgemeinen Wirkungen desselben empfunden werden; indeß das Kuhpockengift in sieben oder acht Tagen, nachdem es beigebracht wurde, auf die ganze Constitution wirkt.

VII. Das Kuhpockengift ist den gegenwärtigen Thatsachen gemäß, in seinen Wirkungen und Natur ganz von jedem andern Krankheiten erzeugenden Gifte der Menschen und Thiere verschieden. Es ist nicht nöthig, da es an den Kühen erscheint, in die Unterscheidungs-Charaktere desselben sehr genau einzudringen, indem sie leicht aus der Geschichte

der Krankheit gezogen werden können. Ich glaube mit Recht erwähnen zu müssen, daß man sich hüten sollte, die Kuhpocken nicht mit den gewöhnlichen warzigen Ausschlägen und Entzündungen, die sich in Schorfen endigen, und die Strichen allein, oder höchstens auch die Euter befallen, zu verwechseln. Es muß also noch einmal erinnert werden, daß die Kuhpocken ganz von den Krankheiten des Viehs, welche im Allgemeinen mit Ausschlägen der Haut, wie sie bei der Viehseuche, wovon wir schon gesprochen haben, statt finden, ganz verschieden seyn. Ueber die zulezt erwähnten Ausschlagskrankheiten wurde mehr von den italienischen, französischen und deutschen Aerzten geschrieben, als von den englischen *).

*) Gli assistenzi a' bovi ammalati e molt' altri uomini degni di fede m' attestarono d'aver osservati in alcuni tumori crude in diverse parti del corpo con lingue aride, nere e tagliate, in altri aver veduti tumori maturate. — *P. A. Michellotti*, p. 12. 1711.

La terza osservazione fu circa alcuni buovi, che dimorarano in una stalla come alle pecore: due di essi cacciarono d'alla cute certi tubercoletti. — *Padre Boromeo*, p. 48.

Wegen der Idee *), welche einige hatten, daß die Kuhpockenansteckung von der nämlichen Beschaffenheit, als die variolöse sey, könnte es nützlich werden, die vorzüglichsten zwischen ihnen statt findenden Unterschiede anzugeben.

1) Das durch die Inoculation zugeführte Kuhpockengift wirkt zu gleicher Zeit in dem nämlichen

---

Annis 1713, 1714, in nostro Ferrariensi Ducatu, lues contagiosa boum, etc. — Correpti enim boves cibum respuebant; aures subito collapsae procidebant: pili erigebantur; tremor pene universalis aderat: oculi lacrymabunt: per natres multa lzmphae copia exibat; alvus solvebatur: et in aliquibus pustulae sub cute prodibant, ita ut crederent aliqui Variolis boves ipsos affici; tandemque brevi septem dierum spatio moriebantur. — *I. Lanzoni*, t. 20. b. 202.

Maculis denique et pustulis infecta cutis, adeo ut quibusdam, in mentem venerit cogitare boves non lue, ut nunc res est, sed ipsis pustulis quas Variolas vocant interire. — *I. M. Lancisi* de bovilla peste.

*) Schreiben an die Generalstaaten betreffend die Einimpfung der Viehseuche, geschrieben den 16ten Febr 1770. — Camper von Einimpfung der Rindviehseuche, ihren Vortheilen und Bedingungen. — Camper's Berliner Gesellschaft.

Grad und auf die nämliche Art auf die ganze Beschaffenheit des Körpers, als wenn es zufälliger Weise beigebracht wäre. Wenn aber das zufällige örtliche Uebel stärker, als das geimpfte ist; so scheint die Schuld in der Struktur des Theiles, z. B. in der dicken Epidermis der flachen Hand zu liegen.

2) Das Kuhpockengift wirkt blos vermittelst der Impfstelle auf die Constitution.

3) Das Krankheitsgift erzeugt keinen Ausschlag oder Entzündung, als an und nahe an der Impfstelle.

4) Das Kuhpockengift vom Menschen wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Kühe mit den Kuhpocken inficiren; was das variolöse Gift nicht thun wird.

5) Es ist bestätiget, daß jemand, welcher die Kinderpocken hatte, die Kuhpocken bekommen kann.

6) Die örtlichen pustulösen Ausschläge der Kuhpocken haben mehr von der Natur der Bläschen oder Wasserblattern, als purulente Ausschläge, und die Eiterung kann eine phagedänische Beschaffenheit annehmen.

7) Die Kuhpockenansteckung wird nicht im Ausdünstungszustande, oder in gasförmiger Gestalt fortgepflanzt.

8) An die Augen, Lippen und verschiedne andere zarte, oder irgend in gereizte und verwundete Theile gebrachte Kuhpockenmaterie wird bei Personen, welche die Kuhpocken schon gehabt hatten, oder an dem Uebel krank liegen, die besondere örtliche Krankheit und vielleicht auch Fieber erzeugen.

VIII. Es giebt Personen, die nicht gewiß wissen, ob sie die Kinderpocken gehabt haben oder nicht, und doch eine solche Furcht vor dieser Krankheit haben, daß sie sich so gar nicht der Inoculation unterwerfen. Für solche Leute ist die Kuhpockenimpfung, als ein Substitut der Kinderpocken, eine sehr glückliche Entdeckung.

Einige, welche niemals die Kinderpocken hatten, und zu wiederholtenmalen mit Kinderpocken inoculirt wurden, und auch der Ansteckung derselben zufälliger Weise oft ausgesezt waren, können doch nicht angesteckt werden. So beschaffene Personen können zur größern Sicherheit, mit Kuhpocken inoculirt werden.

Dies ist's, was ich über die Inoculation der Kuhpocken, um wahrscheinlich zu den Wohlthaten der menschlichen Gesellschaft etwas beizutragen, dem Publiko vorzulegen wagen wollte. Ich werde mit denen, welche diese Thatsachen für schon ganz erwiesen annehmen, eben so zufrieden seyn, als mit denen, welche das entgegengesezte Extrem für wahr halten, und glauben, die ganze Sache beruhe blos auf einer Chimäre. Die Vortheile des neuen vorgelegten Gegenstandes können bereits von den scharfsinnigsten Köpfen nicht bestimmt werden. Zur Bestättigung pathologischer und praktischer Wahrheiten werden mehrere Beispiele erfordert. Ohne auf etwas Anspruch zu machen, was meiner Meinung nach ungereimt ist, können die erforderlichen Beispiele nicht aufgestellt werden; man kann aber wohl behaupten, daß gut gemachte Beobachtungen von tausend Fällen inoculirter Kuhpocken so giltige Beweise geben würden, als nöthig seyn wird, unsre Kenntnisse mit vielem Nutzen auf den praktischen Theil der Arzneikunde anzuwenden und zu bekräftigen oder uns wenigstens der Bestätigung einiger Wahrheiten näher zu bringen.

Diejenigen, welche an der gegenwärtigen Untersuchung Theil nehmen, dürfen nicht erwarten, der

Verläumdung zu entgehen. Es würde die größte Unwissenheit im Gange der Welt verrathen, dieser entfliehen zu wollen. Eine solche Aussicht wird aber den nicht von seinem Pfade abhalten, welcher zur wissenschaftlichen Ausbildung der Arzeneikunde sich durch den Trieb seines Herzens leiten läßt.

Beiträge,

welche eingegangen sind, nachdem die vorhergehenden Bogen schon abgedruckt waren,

und

noch einige hinzugefügte

Beobachtungen.

Herr Rolph, Wundarzt in Peckham, übte neun Jahre zu Thornbury in Gloucestershire die Heilkunde aus. In dieser Zeit war er zwei Jahre lang der College des verstorbnen Herrn Grove, welcher vor beinahe vierzig Jahren praktischer Arzt zu Thornbury war. Der größte Theil der oben aufgestellten die Kuhpocken betreffenden Thatsachen sind dem Herrn Rolph aus seiner eignen Beobachtung, und aus der Erfahrung des Herrn Grove genau bekannt.

Herr Rolph sagt mir, daß die Kuhpocken in den Sennereien in Gloucestershire öfters bei Frühlingswitterung epizootisch vorkommen. Insonderheit

brechen sie an ohnlängst zur Herde gekommenen Kühen aus. Wenn viele auf einer Meierei zu gleicher Zeit angesteckt werden; so scheint überhaupt die Ansteckung ursprünglich in der Constitution einer einzelnen Kuh zu liegen, und ehe noch die Melker die Krankheit gewahr nehmen, ist wahrscheinlich die ansteckende Materie schon durch die Hände zu den Strichen und Eutern der Kühe gebracht worden; und davon rührt die Ansteckung her. Denn wenn die Krankheit bei der ersten inficirten Kuh in einem gewissen Zustande wahrgenommen wird und gehörige Maasregeln getroffen werden; so breitet sich die Ansteckung nicht weiter aus, sondern bleibt bei einer einzigen Kuh stehen. Ob das Krankheitsgift bei der zuerst auf einem gewissen Meierhof erkrankten Kuh von Zeit zu Zeit **von neuem** erzeugt und unter den übrigen Theil der Herde verbreitet; oder nur, wie beim Kinderpockengift, den Thieren einerlei Art unter einander mitgetheilt wird, ist gar noch nicht ausgemacht. Es ist auch nicht bekannt, daß diese Krankheit einer Kuh gefährlich oder tödtlich geworden sey.

An Melkern beobachtete Herr Rolph eine Menge Beispiele von Kuhpocken, und mehr als viele hundert, sein verstorbner Gefährte, Herr Grove; es kam aber kein einziger tödtlicher oder nur gefähr-

licher Fall vor. Die Patienten wurden gewöhnlich zwei oder drei Tage lang mit einem gelinden Fieber überfallen; auch war das örtliche Uebel so leicht, daß selten medicinische Hülfe gesucht wurde. Er zweifelte nicht, daß die Kuhpocken mit so wenig Schmerz und Unruhe verbunden sind, als die gewöhnlichen inoculirten Kinderpocken.

Herr Rolph sagt, es giebt in Gloucestershire keinen so unerfahrnen praktischen Arzt, ja kaum einen Milchpächter, der nicht aus seiner eignen oder anderer Erfahrung wüßte, daß Leute, welche an Kuhpocken litten, vor der Einwirkung des variolösen Giftes gesichert seyn.

Der verstorbene Herr Grove war ein bekannter Kinderpockenimpfer, der oft zu gleicher Zeit zwei bis drei hundert Patienten hatte; und die bereits behauptete Thatsache von der Befreiung der Ansteckung war lang vor seinem Tode durch seine Erfahrungen an vielen Subjekten, welche vorher die Kuhpocken hatten, und weder beim Inoculiren noch beim Aussetzen der Ausdünstung, für die Kinderpocken empfänglich gefunden worden, hinlänglich bestätiget.

So lang Herr Rolph zu Thornbury die Heilkunde ausübte, entsinnet er sich nicht weniger als

sechzig fehlgeschlagener Fälle, die ihm in seiner eignen Praxis vorkamen, wann er die Kinderpocken durch Inoculation hervor zu bringen versuchte. Alle diese waren Personen, welche schon vorher die Kuhpocken hatten. Beinahe in allen diesen Fällen giengen die Unangesteckten mit den Angesteckten um, und viele wurden zu wiederholtenmalen inoculirt.

Obschon Herr Rolph sich keiner Beispiele von Leuten erinnert, welche zuläßige Beweiße gaben, daß sie die Kuhpocken schon hatten und doch die Kinderpocken bekamen; so glaubt er doch, daß dergleichen Fälle andern begegnen können, oder schon in der That begegnet sind, wobei die Kuhpocken blos örtlich waren; es wäre aber die Empfänglichkeit für das variolöse Gift zu zernichten, die Afficirung der ganzen Constitution erforderlich.

Herr Rolph erklärte, daß er auf die Wirksamkeit und Unschädlichkeit der Inoculation mit Kuhpocken so großes Zutrauen setze, daß er bedaure, gegenwärtig keine Kuhpockenmaterie zur Impfung seiner zwei eignen Kinder, welche die Kinderpocken noch nicht hatten, erhalten zu können. Er hat sich's aber noch zu thun vorgenommen.

Als ein besonderes Beispiel erzählte Herr Rolph folgendes: Ein Soldatenweib war zufälliger Weise, während sie an den Pocken litt, in der

Gesellschaft verschiedner Pächter in einer Schenke in Thornbury. Zwei von ihnen, welche wohl die Kuhpocken, aber die Kinderblattern nicht hatten, wurden nicht angesteckt; die drei andern aber, welche die Kuhpocken nicht hatten, bekamen die Kinderpocken.

Herr Rolph überzeugte sich nicht, daß jemand vom Kuhpockengifte mehr als einmal allgemein afficirt werden könne; er zweifelte aber nicht daran, daß das örtliche Uebel öfters hervorgebracht werde. Wenigstens wußte er nicht gewiß, ob der, welcher von den Kuhpocken in seiner ganzen Constitution afficirt wurde, für die Kinderpocken empfänglich wäre.

Herr Rolph in einem Brief an D. Beddoes, geschrieben den 10ten Jun. 1795, theilte ihm folgende Beobachtungen mit. Von einem Manne, welcher nicht angesteckt werden konnte, ob er schon öfters mit den Kinderpocken geimpft ward, und mit andern, welche an dieser Krankheit starben, in einer Stube beisammen lebte — sagt er: "es ist bemerkenswerth *), daß dieser Mann einige Jahre zu-

---

*) Siehe die Fragen des D. Beddoes über die Inoculation, die er seiner Uebersetzung der Gimbernat'schen Methode, den Schenkelbruch zu operiren, beifügte. — London, Johnson, 1795.

vor eine den Kühen eigne Unpäßlichkeit hatte, die man gewöhnlich die Kuhpocken nennt; eine Krankheit, die mehr unangenehm, als gefährlich ist. Man bekommt sie gewöhnlich durch's Melken. Beim Menschen ist das Uebel zuweilen örtlich, manchmal findet Einsaugung statt, und die im Gange der absorbirenden Gefäße befindlichen Drüsen verhärten sich und werden schmerzhaft. Ich lernte, wenn dieses der Fall ist, aus meiner eignen Beobachtung und aus dem Zeugniße einiger alten praktischen Aerzte, daß die Empfänglichkeit für die Kinderpocken aufgehoben wird. In der Folge der Zeit kann wahrscheinlich einiger Nutzen aus dieser Thatsache entspringen."

Brief

Brief vom D. Jenner an D. Pearson.

Cheltenham, den 27sten Sept. 1798.

Mein theuerster Herr!

"Ihre Probebogen haben mir beim Durchlesen wahres Vergnügen gewährt, theils wegen der schönen schmeichelhaften Art, mit welcher Sie meinen Namen erwähnen, theils wegen der vielen Beweisgründe, die Sie sich zur Unterstützung der Thatsache, welche ich so gern auf festen und dauerhaften Grundpfeilern gegründet zu sehen wünschte, aus verschiednen Grafschaften zu verschaffen wußten.

Ihre erste den Fötus in der Gebährmutter betreffende Frage kann ich nicht auflößen.

In Rücksicht der zweiten können Sie versichert seyn, daß eine Person öfters, sowohl örtlich als allgemein von den Kuhpocken angesteckt werden könne. Ich habe zwei Beispiele davon angeführt und erinnere mich noch weit mehrerer. Aber nichts desto weniger hatte ich bei einem so wichtigen Punkt, bis vor kurzem, Ursache an der hinlänglichen Genauigkeit meiner Urtheile zu zweifeln. Ich muß bemerken, daß was die Constitution von der Ein-

saugung des Giftes *) leitet, von gelinder und vorübergehender Beschaffenheit ist; aber die Schwären derselben (die zufälligen sind oft zahlreich und begleitet mit großem Schmerz und Entzündung) sind hinreichend, große Zerrüttungen im Systeme anzurichten. Es ist gewiß, daß die Haut immer den Schwären erzeugenden Wirkungen des Giftes unterworfen ist; ob aber die Constitution öfters die ersten Wirkungen desselben fühlen kann, werde ich durch Experimente zu entscheiden suchen. — Erlauben Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die zwischen den Kinderblattern und Kuhpocken statt findende Aehnlichkeit zu richten. Die Zufälle der Einsaugung bringen erstlich das lymphatische System in Unordnung und zweitens fühlt es die Folgen der örtlichen Schwären. Eben so geht es mit den Kuhpocken; und da die Entzündung derselben, die sich auf der Haut weit herum ausbreitet, immer von rothlaufartiger Beschaffenheit ist, so bringt sie den zusammenfließenden Kinderpocken nicht unähnliche Symptome hervor.

Ich bedaure, Ihnen gestehen zu müssen, daß ich nicht die geringste Materie mehr habe, auf die

*) Ich bediene mich dieses Ausdrucks — nicht weil ich mit der Wahrheit desselben übereinstimme, sondern weil es der jezige Sprachgebrauch mit sich bringt.

ich mich bei fortgesezten Versuchen verlassen kann. Herr — — nahm bei der Inoculation des Knabens aus den Pusteln nicht früh genug Materie, um über ihre Wirksamkeit sicher zu seyn; denn ich befürchte, wenn sie ihre flüßige Beschaffenheit verloren hat und zu Eiter wird, den Verlust ihrer specifischen Wirkungen. — Deswegen ist sehr viele Vorsicht bei zu machenden Versuchen nöthig, und ich fürchte auch sehr, daß die Entdeckung wegen Mangel dieser Aufmerksamkeit, welche der Gegenstand bei angestellten Experimenten erfordert, in Mißcredit kommen möchte. Es kann, zum Beispiel, jemand glauben, er habe Kuhpockenmaterie auf seiner Lancette, wenn es, in der That, blos ein wenig faulichtes Eiter ist, — hiermit ritzt er die Haut und erregt Krankheit; — der Patient ist aber nachher der Impfung des variolösen Giftes unterworfen und er wird unstreitig die Krankheit bekommen. So würde ein täuschender Schluß gefolgert werden, der zugleich für die Sache nachtheilig und für mich beleidigend ausfallen würde. Doch muß zulezt die Wahrheit ans Licht treten, und von Ihren Nachforschungen wird gewiß die frühe Erscheinung derselben begünstiget werden.„ Ich verbleibe

treulich der Ihrige,

E. Jenner.

Auszug eines Briefs vom Herrn Fewster, Wundarzt zu Thornbury, geschrieben den 11ten October, an Herrn Rolph, Wundarzt zu Peckham.

"Im Frühling des Jahres 1768 zog ich nach Thornbury, wo ich seit der Zeit wohnte. In demselben Jahr wurde ich mit der sogenannten Kuhpockenkrankheit durch folgende Begebenheit bekannt. Der verstorbne Herr Grove und ich verbanden uns mit Herrn Sutton, dem berühmten Impfer; und wir wählten ein Haus zu Buckorer, um Kinderpocken zu inoculiren. Bei dieser Praxis fanden wir, daß eine Menge Patienten mit dem Kinderpockengift nicht angesteckt werden konnten, wenn sie gleich öfters unter den günstigsten Umständen der Ansteckung ausgesetzt waren. Endlich ward die Ursache der fehlgeschlagenen Fälle durch einen Pächter entdeckt, welcher verschiednemalen ohne Erfolg inoculirt würde, ob er uns gleich versicherte, daß er niemals an den Kinderpocken litt; ich hatte aber, sagte er, ohnlängst die Kuhpocken in einem hohen Grade, wenn es das allenfalls verursacht. Wir faßten diesen Wink auf, und nach gehöriger Untersuchung fanden wir, daß alle diejenigen, welche unansteckbar waren, die Kuhpocken überstanden hatten.

Ich theilte dieses Faktum einer medicinischen Societät mit, von welcher ich nachher Mitglied ward, und darauf immer der Bestimmung dieser Thatsache besondre Aufmerksamkeit schenkte. Ich kann bereits mit Wahrheit behaupten, daß ich in keinem Fall die Kinderpocken bei Personen hervorbringen konnte, welche die wahren Kuhpocken schon hatten; einen einzigen zweifelhaften Fall ausgenommen, welchen ich Ihnen gemeldet habe. Ich habe seit der Zeit beinahe zwei tausend mit Kinderpocken geimpft, unter denen eine große Menge waren, welche die Kuhpocken hatten; (die bestimmte Anzahl kann ich nicht angeben), sie widerstunden aber meines Wissens alle der Ansteckung des variolösen Stoffes.

Was Ihre Fragen anbelangt:

1) Wegen der Gefährlichkeit der Kuhpocken. Seit dreißig Jahren habe ich zahllose Beispiele dieser Krankheit kennen gelernt; es ist mir aber kein einziger tödtlicher oder nur gefährlicher Fall bekannt.

2) Ist jemand für die Kuhpocken öfter als einmal empfänglich? Diese Frage kann ich nicht beantworten.

3) Sind die natürlichen Kuhpocken eine mehr oder weniger heftige Krankheit, als die inocu-

kirten Kinderpocken? Nach meiner Meinung sind sie im allgemeinen eine weit heftigere Krankheit. Aus der Impfung der Kuhpocken sehe ich keinen großen Vortheil entspringen. Die Inoculation für die Kinderpocken scheint so wohl bekannt zu seyn, daß sie gar kein Substitut bedarf. Es ist aber doch interessant, und kann zu kühnen Fortschritten führen *).

4) Haben sie jemals eine an den Kuhpocken kranke schwangere Frau gekannt? Ja, viele — aber sie verursachten niemals das Abortiren. Vom Zustande des Fötus kann ich nichts sagen.

5) Werden die Kühe zu gewissen Zeiten mehr, als zu andern davon überfallen? Insonderheit werden sie vom Februar bis zum Mai, wenn es am meisten mautige Pferde giebt, angesteckt.

Zu dieser Jahreszeit kann ich keine Kuhpocmaterie erhalten.„

---

*) Ich habe des Briefstellers Meinung über die Inoculation der Kuhpocken aufgenommen, um meinem vorgeschriebenen Gesetze treu zu bleiben, keine Art von den mir mitgetheilten Urtheilen, ich mag dadurch noch so inconsequent scheinen, zu unterdrücken. — Anmerk. des Verf. dieser Untersuchung.

Vom Herrn Bird an D. Pearson, den 16ten October 1798.

"Herr G. G. Bird zu Hereford, welcher bereits medicinische Vorlesungen in London hält, berichtet D. Pearson, daß er sehr oft die Kuhpocken an Kühen und Menschen bei Gloucester gesehen habe — daß sie eine Person öfters überfallen, und daß der dritte Anfall einmal heftiger bemerkt wurde, als die vorhergehenden; daß es aber gewöhnlich bei einem Rückfall bleibt. Sie erscheinen mit rothen Flecken auf den Händen, welche sich ausbreiten, erheben und eitern; — in den Achselgruben entstehen Geschwülste — der Puls wird schneller — der Kopf schmerzt — im Rücken und in den Gliedern werden Beschwerden gefühlt, die zuweilen Erbrechen und Delirium begleiten. Sie sind in feuchten Frühjahren am gewöhnlichsten; und niemand stirbt an dieser Krankheit.

D. Currin zu Chester berichtet Herrn Thomas, daß die so genannte Kuhpockenkrankheit den Aerzten und Pächtern in Cheshire unbekannt sey.

D. Richard Pearson zu Birmingham sagt in seinem Brief vom verfloßnen 26ten Sept.: "Aus diesem übereinstimmenden Zeugniße (der Aerzte und Pächter) kann meiner Meinung nach geschlos-

sen werden, daß die vom Jenner so genannten *Variolae vaccinae* in den Grafschaften Warwick, Worcester und Stafford nicht epizootisch seyen.„

D. Woodville berichtet mir: "daß er mit Maukenmaterie Versuche anstellen wolle, weil er keine Kuhpockenmaterie erhalten könne. Ohne Zweifel werden einige nützliche Belehrungen daraus erhalten werden.„

Auszug eines Briefs vom Herrn Thomas Wales, Wundarzt zu Downham, Norfolk, geschrieben den 18ten Oct. 1798 an D. Pearson.

"Ich werde mich bemühen, Ihren Fragen entsprechende Antworten zu geben.

Vor meiner Unterhaltung mit D. Redfearn hatte ich weder einige Kenntniß von der so genannten Kuhpockenkrankheit, noch kannte sie ein Arzt in diesem Districte. Nachdem ich aber in den Sennereien nachforschte, erhielt ich viele diese Krankheit betreffende Belehrungen. Ich sah auch an diesem Tag zwei Personen, welche die Kuhpocken hatten. Einer von ihnen — schon ein Mann über sechzig Jahre, welcher sein ganzes Leben hindurch Melker gewesen war, kennt diese Krankheit unter dem Na-

men pap-pox (Strichenpocken) sehr wohl, da er sie schon selbst vor sehr langer Zeit gehabt hatte. Er erinnert sich, daß er bei dieser Gelegenheit im Magen litt, und sich ausserdem zwei oder drei Tage übel befand. Der Ausschlag auf seinen Händen war beträchtlich und die Finger wahrscheinlich wegen unrechter Behandlung geschwollen; diese Stellen heilten langsam, und hinterließen Narben, welche jezt noch zu sehen sind, und an stark erkälteten Händen bleifärbig werden. Er hatte vor den Kuhpocken die Kinderpocken nicht; noch hatte er sie seit dieser Krankheit, ob er schon öfters inoculirt ward.

Der andere eben erwähnte Fall ist der einer jungen Frau, welche schon vor einigen Jahren die Kuhpocken hatte, aber niemals die Kinderpocken bekam, ob sie schon zu verschiedenenmalen geimpft wurden.

Es giebt, wie ich finde, viele Leute, welche die Kuhpocken überstanden haben und niemals mehr weder für die natürlichen noch inoculirten Kinderpocken empfänglich waren.

Da das Publikum die aus der Kuhpockenimpfung entspringenden Vortheile nicht einsieht, so hat man noch keine Beispiele, daß diese Krankheit auf eine solche Art (durch Impfung) hervorgebracht ward.

Ich finde nicht, daß jemand die Kuhpocken öfter als einmal hatte; das heißt, ein Fieber mit der örtlichen Krankheit; denn das örtliche Uebel ohne Fieber kommt bei einer und derselben Person öfters vor. Es zeigten sich mir zwei Fälle, wo die an die Augen gebrachte Kuhpockenmaterie, wegen der erzeugten Verdunkelung der Hornhaut die Sehkraft vernichteten.

Man weiß nicht, daß jemand an den Kuhpocken starb, oder nur in Gefahr kam; obgleich die Achseldrüsen sehr anschwollen und die Handschwären mit Mühe heilten.

Es kam mir kein Fall an einer Frau vor, die in ihrer Schwangerschaft die Krankheit hatte.

Ich beobachtete auch keine Person, welche nach den Kinderpocken die Kuhpocken hatte.

Was die Kühe anbelangt, sind sie den Kuhpocken öfter als einmal unterworfen. Sie kommen im Frühling zum Vorschein, wenn sie zum erstenmal fettes Futter zu fressen bekommen; doch findet dieses nicht alle Jahre statt. Ein Pächter berichtete mir, daß sie nach seiner Meinung insonderheit dann ausbrächen, wenn die Kühe im Herbst mit Rüben gefüttert würden. Ich verlasse mich aber nicht viel auf seine Beobachtung.„

Bemerkungen über den Ausdruck: Variolae vaccinae.

Wegen Genauigkeit in der Sprache und folglich auch wegen Richtigkeit im Denken; ferner wegen der Bemerkung, daß wir uns auf keinem andern Weg von vielen Irrthümern in der Arzneikunde frei machen können, als durch den Gebrauch schicklicher Ausdrücke; wird es unserer Aufmerksamkeit nicht unwerth seyn, uns gegen die Aufnahme neuangenommener Benennungen zu schützen, die wegen ihrer schon längst erhaltenen Bedeutung irre führen werden.

Variola ist ein angenommenes lateinisches Wort, und die Bedeutung desselben wird unter dem Volke in der englischen Sprache verstanden werden, wenn wir sagen, daß es der Name einer Krankheit sey, die unter einem andern Namen der Kinderpocken besser bekannt ist. Angenommen, daß Variola ein vom *Varius* und *Varus* hergeleitetes Wort sey, das vom Plinius und Celsus gebraucht ward, um eine Krankheit mit Flecken auf der Haut anzuzeigen; so ist die etymologische Bedeutung von Variola eine fleckige Hautkrankheit. Eine der fürchterlichsten und ausgezeichnesten Hautkrankheiten ist aber diejenige, welche wir die Kinderpocken nennen, und des-

wegen ist, wie ich glaube, technisch κατ᾽ ἐξοχην der Name *Variola* gebraucht worden, um diese und jene Art von fleckiger Krankheit anzuzeigen.

Da nun insonderheit die Kuhpocken eine von den Kinderpocken verschiedene Krankheit sind, besonders im wesentlichen, nämlich in der Natur ihres Krankheitsgiftes und in ihren Symptomen, obgleich die Kuhpocken die Constitution für die Kinderpocken unempfänglich machen; so ist es ein handgreiflicher Misbrauch der Worte die sogenannten Kuhpocken durch die Benennung *Variolae vaccinae* zu bezeichnen, denn das heißt, so zu sagen, im Englischen, Kuh-Kinderpocken, (Cow-Smallpox) und doch ist die Kuh für die Ansteckung mit variolösem Gifte unempfänglich.

Gegen den Namen Cowpox, oder vielleicht besser in unserer Sprache Cow-pocken *), kann meines Erachtens kein vernünftiger Einwurf gemacht werden. Der bestimmtern und ausführlichern Ord-

*) Statt der neuern Orthographie, nach welcher in small-pox etc. *cs* und *cks* mit *x* bezeichnet wird, würde man besser thun, der ursprünglichen Orthographie, pock, mit ihrem Plural pocken zu folgen, wie es die Deutschen machen, von deren Sprache wir diese Wörter erhalten haben.

nung der Hautkrankheiten des D. Willian *) zu Folge gehören die Kuhpocken zu der Gattung, welche Pusteln genannt werden: das Wort *pock* bedeutet bekanntlich Pustel; und das vorausgesetzte Cow bezeichnet blos das Thier, in welchem das Krankheitsgift erzeugt wird.

Fragen.

Es mag einigen Leuten Zeit und die Mühe des Nachdenkens ersparen, wenn eine Reihe von Fragen aufgestellt wird. Sie werden dazu dienen, die Beobachtungen auf die Thatsachen zu lenken, welche zum Gegenstande unserer Untersuchung gehören. Diesem Zwecke gemäß werden folgende Fragen vorgelegt.

In Rücksicht des Viehes.

1) Wenn eine Krankheit der Kühe, die Kuhpocken genannt wird, oder sonst einen andern Namen führt, bemerkt worden ist, wobei die Euter, be-

---

*) Beschreibung und Behandlung der Hautkrankheiten. Erste Gattung. Pustulöse Ausschläge auf der Haut, vom Robert Willian, F. A. S. 4. mit Kupfern, Johnson 1798.

sonders die Strichen mit Pusteln und überhaupt mit Flecken oder bleifärbigen Ausschlägen und Schwären bedeckt sind, wodurch die Hände der Melker angesteckt werden; welche sind ihre Symptome?

2) Kann ein Verhältniß zwischen dieser Krankheit und der Mauke der Pferdefüße, der besondern Art des Futters und des Wassers, der eignen Beschaffenheit der Atmosphäre und einer besondern Jahreszeit gezogen werden?

3) Ist eine und dieselbe Kuh öfter als einmal dieser Krankheit fähig?

4) Ist es jemals vorgekommen, daß eine Kuh an diesem Uebel fiel?

5) Sind die Kühe durch Impfung der Euter mit Maukenmaterie der Pferde für die Kuhpocken empfänglich?

6) Sind die Ochsen oder andre verschiedne Vieharten durch Impfung mit Kuhpockenmaterie der Kühe für diese Krankheit empfänglich?

7) Wurden trächtige von diesem Uebel angesteckte Kühe beobachtet?

8) Ist die Kuh der Krankheit fähig, wenn auch andere Theile, ausser den Eutern, geimpft werden?

9) Ist die Kuhpockenmaterie vom Menschen im Stande, die Kuhpocken bei den Kühen zu erzeugen?

In Rücksicht der Menschen.

1) Welche Theile werden angesteckt und welches sind die Symptome der Krankheit, wenn sie zufälliger Weise entsteht?

2) Vermuthete man, daß durch diese Krankheit jemand in Gefahr kam, oder daran starb?

3) Ist die ganze Constitution schon zuvor verändert, oder nur dann, wenn die Pusteln zum Vorschein kommen? Verschwindet die Krankheit der Constitution beim Ausbruche der Pusteln? Erscheint die nämliche oder eine verschiedene Krankheit der Constitution wieder; und unter welchen Umständen im Gange der Krankheit?

4) Wenn im Verlaufe der Krankheit keine Störung der ganzen Constitution entsteht und die Ansteckungsmaterie der Kuh oder des an den Kuhpocken schon leidenden Patienten, an andre neue Stellen gebracht wird; entsteht so gut eine Krankheit der ganzen Constitution, als eine örtliche Ansteckung und von der nämlichen Art, als diejenige, welche schon statt gefunden?

5) Ist eine und dieselbe Person für die örtliche Kuhpockenansteckung und das Fieber, oder für die Krankheit der ganzen Constitution öfter als einmal empfänglich, oder blos für die örtliche Ansteckung öfter als einmal? Ist es wohl nicht wahrscheinlich, daß bei den Beispielen, in welchen die Krankheit der ganzen Constitution öfter als einmal vorkommen sollte, in einem Falle blos das specifische Fieber der Ansteckung und in den andern eine verschiedene Krankheit der ganzen Constitution, die blos vom örtlichen Ansteckungsreitze entstund, vorkam?

6) Ist das örtliche Uebel nach einem zweiten, oder mehrern Anfällen von der nämlichen Natur, als nach dem ersten.

7) War die örtliche Ansteckung und die Krankheit der Constitution bei Kuhpockenkranken, welche die Kinderpocken schon hatten, von der nämlichen Beschaffenheit, als bei denen, welche sie noch nicht hatten?

8) Ward jemals beobachtet, daß jemand nach überstandenen Kuhpocken die Kinderpocken bekam? War es gewiß, daß in solchen Fällen die vorhergehenden Kuhpocken mit ihrem specifischen Fieber begleitet waren, oder war es blos ein örtliches Uebel oder höch-

stens

stens eine symptomatische Krankheit des örtlichen Reitzes?

9) Machen die Kuhpocken ausser den Kinderpocken den menschlichen Körper für eine andre Krankheit unempfänglich, oder nimmt im Gegentheil die Empfänglichkeit für einige besondere Krankheiten zu?

10) Wie wirken die Kuhpocken auf schwangere Frauen?

11) Ist das Fieber bei geimpften Kuhpocken minder beträchtlich, als bei zufälligen?

12) Ist auch das örtliche Uebel derselben leichter und von kürzerer Dauer, als bei zufälligen?

13) Wie lange dauert es, bis nach der Impfung der Materie die Constitution afficirt wird?

14) Wenn jemand zu gleicher Zeit mit den Kuhpocken und der variolösen Materie geimpft würde, welche Krankheit würde zuerst erscheinen, oder was für andere Wirkungen würden erzeugt werden?

15) Wenn die Krankheitsmaterie der Kuhpocken an eine absondernde Membran, z. B. an die Harnröhre gebracht würde, wird wohl eine Gonorrhoe oder pustulöse Schwären entstehen?

16) Verlezt diese Krankheit durch Erzeugung anderer die Constitution des Körpers?

17) Rottet sie einige andere schon vorhandene Krankheiten aus?

18) Hängt die Gelindigkeit oder Stärke der inoculirten Kuhpocken von der Quantität der geimpften Materie ab; oder von den beigebrachten Wunden der Inoculation?

19) Erzeugt die Kuhpockenmaterie die Krankheit so gewiß in ihrem trocknen als flüßigen Zustande eben so wohl wenn sie alt, als wenn sie frisch ist; — und mit gleicher Gutartigkeit?

20) Giebt es einige besondere Beschaffenheiten des Körpers, bei welchen die Kuhpocken eine besonders gelinde, oder im Gegentheil heftige Krankheit sind; wie nach den Masern, Keichhusten u. s. w.?

21) Gibt es besondere Idiosyncrasien in Familien oder Individuen, welche auf die Kuhpocken Einfluß haben, wie bei den Kinderpocken der Fall ist?

22) Ist die Inoculation der Kuhpocken von gleich glücklichem Erfolge in der Kindheit, im männlichen und hohen Alter?

23) Giebt es gewisse epidemische Beschaffenheiten, welche auf diese Krankheit wirken?

Diese vorgelegten Fragen werden vorzüglich durch Inoculationen der Kuhpocken, wozu es in den Provinzen viele Gelegenheiten giebt, und zu deren

Ausübung wir insonderheit in dieser Schrift aufzumuntern suchen, beantwortet werden können.

P. S. Auszug eines Briefs von D. Fowler an D. Pearson, geschrieben zu Sarum, den 24ten October 1798.

Mein theurer Herr!

Die sogenannte Kuhpockenkrankheit ist blos einigen wenigen Pächtern in dieser Nachbarschaft bekannt; sie halten sie aber für ein Verwahrungsmittel gegen die Kinderpocken. Diesen Morgen brachte man eine Dienstmagd, Anna Francis von 26 Jahren zu mir. Sie berichtete, daß vor einigen Jahren durchs Melken kuhpockenkranker Kühe bläulichte Pusteln auf ihren Händen entstanden sind. Diese Pusteln bekamen bald Schorfen und als sie abfielen, zeigten sich schmerzhafte Geschwüre, die von einem Kuhdoctor behandelt wurden und sehr langsam heilten. Nur wenig von einer der kranken Kühe an die Wangen ihrer Schwester und die Brüste ihrer Hausfrau gesprizte Milch, brachte an diesen Theilen beider Personen Pusteln und Schwären hervor, die denen auf ihren Händen ähn-

lich waren. Keine von ihnen hatte die Kinderpocken überstanden, noch hatten sie dieselben seit der Zeit, ob sie schon öfters der Ansteckung ausgesezt waren, und die oben erwähnte Schwester mit Kinderpocken dreimal geimpft wurde. Der Arzt, welcher diese drei Personen behandelte, sagte, er wollte sein Leben verlieren, wenn eine von ihnen die Kinderpocken noch bekommen würde.

Mit den besten und aufrichtigsten Wünschen für den glücklichen Fortgang dieser Sache und aller ihrer Unternehmungen, bin ich ꝛc. ꝛc.

R. Fowler.

Anmerkung. — Ein Brief von Herrn Hughes, geschrieben zu Stroud-Water, in Gloucestershire, den 27ten Oct. 1798. an Herrn Bliss, Wundarzt zu Hampstead wurde so eben dem Verfasser zugeschickt als Beantwortung seiner Fragen. Unglücklicher Weise kann aber jezt dieser schäzbare Brief nicht abgedruckt werden. Insonderheit bestätiget er durch eine Menge Beispiele der Thatsache von der Unschädlichkeit die Kuhpocken und von der Unempfänglichkeit, die sie für die Kinderpocken hervorbringen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

75t6

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pearson, George,

Georg Pearson's der Arzneiwissenschaft Doktors und Mitglieds der Königl. Societät der Wissenschaften, Arztes am St. Georg-Spitale, Mitglieds des Collegiums der Aerzte etc. Untersuchung über die Geschichte der Kuhpocken in besonderer Hinsicht auf die Ausrottung der Kinderpocken

Nürnberg 1800

Path. 1550 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10476203-9
VD18 11039310